

Die probationes zu den philosophischen Thesen der Heidelberger Disputation Luthers im Jahre 1518

Von Helmar Junghans

Die Thesen der Heidelberger Disputation, die vermutlich zur Disputation gedruckt vorlagen, wurden nachweislich seit um 1520 durch Thesensammlungen verbreitet;¹ wogegen ihre probationes erstmals von der Wittenberger Lutherausgabe 1545 veröffentlicht wurden, allerdings nur zu den 28 theologischen Thesen.² Johann Franz Buddeus brachte 1702 die probationes zu den ersten beiden philosophischen Thesen heraus,³ die Otto Clemen aufgrund einer Kamenzer Handschrift vollständiger edierte⁴ und die in WA 59 aufgenommen werden sollen. Über die weiteren probationes zu den philosophischen Thesen schrieb er: Sie »sind rein philosophisch. Da sie zu umfangreich sind, der Text vielfach korrupt zu sein scheint und der Sinn mir an vielen Stellen dunkel geblieben ist, muß ich auf die Wiedergabe dieser Stücke verzichten.«⁵ Dieses Urteil scheint vor der weiteren Beschäftigung mit diesen probationes abgeschreckt zu haben. Sie sind aber außerordentlich interessant, weil sie einen Einblick in die Probleme der Aristotelesrezeption am Anfang des 16. Jh. gewähren.

I Die Überlieferung

1 Die Kamenzer Handschrift 6463

Der Sammelband 6463 der Lessingbibliothek in Kamenz⁶ enthält 28 Stücke, und zwar 17 Lutherschriften, 6 Luther betreffende Drucke sowie 5 Abschriften,

1 Die 28 theologischen Thesen stehen in »Insignium theologorum . . .« (Josef BENZING: Lutherbibliographie. Baden-Baden 1966, Nr. 86), Bj^v-Bij^v; alle 40 Thesen in »Propositiones a Marti. Luthero . . . Wittenberg 1530 (Benzing: AaO, Nr. 60), B(irrtümlich A)ij^v-B5^v.

2 Wi lat 1, CXLII^v-CXLV^r.

3 SUPPLEMENTUM EPISTOLARUM MARTINI LUTHERI/ hrsg. von Johann Franz Buddeus. Halae 1702 (zum vollständigen Titel der Aufl. von 1702, 1703 und 1717 vgl. WA Br 14, 620f).

4 Otto CLEMEN: Beiträge zur Lutherforschung. ZKG 27 (1906), 109f; Cl 5, 403, 1-404, 7.

5 Clemen: AaO, 109.

6 Beschrieben von Clemen: AaO. ZKG 26 (1905), 243-249; 27 (1906), 100-110. Vgl. außerdem WA Br 14, 82, wo dieser Sammelband noch die alte Bezeichnung »IB. 64°« trägt und als »z. Zt. nicht

nämlich die dreier Briefe,⁷ der »Asterisci Lutheri adversus obeliscos Eccii« und der »Disputatio Heidelbergae habitae«. Das erste Stück ist zugleich das älteste – der Baseler Druck der 95 Thesen Luthers von 1517⁸ – und das letzte das jüngste, nämlich die 1520 in Wittenberg erschienene »Epitoma responsionis ad M. Lutherum«.⁹ Clemen hat vermutet, daß dieses Material für die Wittenberger Lutherausgabe zusammengebracht worden sei und sich im Besitz von Andreas Balduin (1531–1616) befunden habe.¹⁰ Diese Annahme ist zum Teil zu korrigieren und kann zum Teil ergänzt werden.

In der Kamenzer Lessingbibliothek befinden sich mit den Nummern 6049 und 6551 zwei weitere Bände, die denselben Einband wie 6463 haben, nämlich zwei Holzdeckel mit einem geprägten Schweinslederrücken. Auch ihr Inhalt entspricht dem von 6463, denn 6049 enthält u. a. acht Lutherdrucke aus den Jahren 1520 bis 1522,¹¹ 6551 drei von 1521.¹² Bemerkenswert ist in allen drei Bänden der hohe Anteil an Erstdrucken. Von ihren 28 Lutherdrucken sind 20 Erstdrucke und 20 in Wittenberg verlegt. Es entsteht der Eindruck, daß sich hier ein Sammler um authentische Texte bemüht hat.

Im Band 6049 ist auf der ersten Seite des ersten Druckes folgender Eigentumsvermerk zu lesen: »Andreas Baldünus M. Wite(n)bergensis.«¹³ Auf der Innenseite des Rückendeckels steht der Eintrag »1564 2 Gulden«. Es drängt sich die Annahme auf, daß dieser Band 1564 für 2 Gulden gekauft wurde. Andreas Balduin erwarb 1557 in Wittenberg die Magisterwürde und wurde dort 1558 Schullektor. 1567 ging er als Archidiakonus an den Freiburger Dom.¹⁴ Vermutlich hat

auffindbar« gilt. Inzwischen wurde der Bestand der alten Stadtbibliothek neu aufgenommen und neu signiert, so daß er der Forschung zugänglich ist. Der Leiterin der Lessingbibliothek danke ich für ihr Entgegenkommen sehr.

7 Die Universität Wittenberg an Leo X. am 25. September 1518, an Friedrich den Weisen am 23. November 1518 und an Karl von Miltitz am 25. September 1518.

8 Benzing: AaO, Nr. 89.

9 Ebd., Nr. 667.

10 Clemen: AaO. ZKG 26 (1905), 248. 244.

11 Die Lutherschriften werden unter der Nummer aus Kurt ALAND: Hilfsbuch zum Lutherstudium. 3. Aufl. Witten 1966, und in der Klammer unter der von Benzing – der die Kamenzer Exemplare nicht unter die Besitzvermerke aufgenommen hat –: AaO, angeführt: 684 (1320). 426 (1935). 698 (435). 407 (873). 501 (1172). 552 (973). 280 (1228). 140 (627).

12 503 (997). 755 (1008). 122 (880).

13 Balduins Eintrag wurde durchgestrichen, als ein späterer Eigentümer, dessen Namen ich nicht entziffern konnte, daneben schrieb, daß er diesen Band von Balduins Erben gekauft habe.

14 1676 erwarb der Kamenzer Rat 900 Bände des Freibergers Andreas Möller (1598–1660), unter denen sich vermutlich Bücher aus Balduins Besitz befanden. Vgl. WA Br 14, 309; Johannes WINKLER: 300 Jahre Lessing-Bibliothek Kamenz. Kamenz 1966 (hektographiert), 7.

also Balduin als Schulrektor in Wittenberg diesen und vielleicht auch die anderen Bände dieser Sammlung erworben.¹⁵

Wie Clemen bemerkte, wurde der Band 6463 für Wi lat 1 verwendet.¹⁶ Aber auch die drei Lutherschriften des Bandes 6551 sind für den Druck bearbeitet worden.¹⁷ Sie sind in Wi lat 2 enthalten. Da 6463 ein Inhaltsverzeichnis von Georg Rörer enthält¹⁸ und 6551 ebenfalls eins auf der letzten Seite hat, das m. E. von Rörer geschrieben sein könnte, ist sicher, daß Rörer diese Sammlung bereits gebunden vorlag. Er scheint jedoch die einzelnen Drucke nicht selbst zusammengetragen zu haben, denn einerseits entspricht die Anordnung in den Sammelbänden nicht Wi lat 1 bzw. 2,¹⁹ andererseits befinden sich in ihnen Schriften, die für eine Lutherausgabe nicht in Betracht kamen, wie z. B. »De causa Boemica«.²⁰ Überdies hat Rörer nicht in allen Fällen die Texte dieser Sammelbände der Wittenberger Ausgabe zugrunde gelegt.²¹ Außerdem läßt sich in 6049 keine Satzanweisung oder Korrektur aufspüren, die auf eine Verbindung zur Wittenberger Ausgabe hinweist. So liegt der Schluß nahe, daß Rörer diese Sammlung nicht angelegt, sondern nur auswahlweise benutzt hat. Der Sammler muß also neu gesucht werden.

15 Es erscheint daher wenig verheißungsvoll die Spur über eine Erbschaft von seinem Vater Urban Balduin, der seit 1530 Wittenberger Stadtschreiber war, weiter zu verfolgen. Zu Balduin vgl. WA Br 14, 285.

16 Clemen: AaO. ZKG 26 (1905), 248 f, verweist auf Rörsers Korrekturen in den »Acta Augustana«, der »Oratio Ioannis Langij Lembergij, Encomium theologiae disputationis, Doctorum, Ioannis Eckij, Andreae Carolostadij, ac Martini Lutherij complectens . . .« von 1519 sowie den Briefen; aber es gibt auch einige Korrekturen in »Silvestri Prieratis de potestate papae dialogus« und Luthers Entgegnung »Ad dialogum Silvestri Prieratis de potestate papae responsio«.

17 Siehe oben Anm. 12.

18 Clemen: AaO. ZKG 26 (1905), 244.

19 In 6463 lautet die Reihenfolge: 721 (89). 5 (91). 591 (von Benzing nicht aufgenommener Einblattdruck mit einer deutschen Fassung der »Protestatio«; abgedruckt ZKG 26 [1905], 246). 6 (181). 638 (206). 582 (224). 166 (347). 137 (209). 51 (234). 167 (352). 418 (408). 544 (392). 544 (396). 169 (431). 187 (433). 170 (461). 583 (667); in Wi lat 1: 721. 137. 5. 638. 582. 583. 51. 167. 166. 418. 544. 187. 170. 169–6 wurde Wi deutsch 9, 27¹–31¹ abgedruckt. In Wi lat 2 findet sich die Anordnung 122. 503. 755, während sie im Band 6551 503. 755. 122 heißt.

20 Vgl. WA Br 2, 73, Anm. 5 (268).

21 Für die »Asterisci . . .« ist Rörsers Bearbeitung in dem Jenaer Band Bos q 25^a erhalten (WA Br 14, 250). Ein genauer Vergleich der Texte in Wi mit denen der Sammelbände könnte bis ins einzelne aufklären, welche Schriften aus den Kamenzer Bänden für die Wi zum Satz gingen. Wie wenig bei der Herausgabe von Wi auf geschlossene Sammlungen von Lutherschriften zurückgegriffen werden konnte – am wenigsten bei Luther selbst –, wird deutlich bei Eike WOLGAST: Die Wittenberger Lutherausgabe: zur Überlieferungsgeschichte der Werke Luthers im 16. Jahrhundert. Börsenblatt für den deutschen Buchhandel 25 (F 1969), 2781. 2825–2831.

Band 6463, 381^r trägt auf dem Titel von »Contra malignum Joh. Eccii iudicium . . . defensio«, die im September 1519 in Leipzig erschien, die Widmung: »Venerabili P. Priorj«. Vielleicht führt von hier eine Spur zu dem Sammler.²² Die Abschriften des Bandes 6463 stammen von vier verschiedenen Händen. HS-1 hat nur die Einleitung in die »Asterisci . . .« geschrieben, HS-2 ihren übrigen Text und den der »Heidelberger Disputation«, HS-3 den Brief vom 25. September 1518, HS-4 die restlichen zwei. Es sind also nicht vier getrennt voneinander entstandene Abschriften gesammelt worden, sondern zweimal haben auf demselben Blatt die Handschriften gewechselt. Ob der Sammler bzw. einer seiner Vorgänger Abschreiber angestellt hat?

Die große Zahl der Erstdrucke legt die Vermutung nahe, daß der Sammler sie beim Erscheinen erworben hat. Das scheint auch für die Abschriften zu gelten. Der Text der »Asterisci . . .« hat den mit roter Tinte geschriebenen Schluß: »Finit Impositus. Festo die . . . Laurentij . . . A. S. 1518 Vuitt: Laus chr(ist)o Ihesu«. Da die »Asterisci . . .« spätestens am 19. Mai 1518 fertig waren, hat Clemen diesen 10. August (Laurentiustag) auf einen von Valentin Ernst Löschner erwähnten Druck bezogen, von dem sonst aber nichts bekannt ist.²³ Mir scheint die von Clemen verworfene Erwägung, daß es sich um den »Erleichterungsseufzer eines die Feder aus der Hand legenden Abschreibers« handelt,²⁴ näher zu liegen. Da Rörer den vorliegenden Band kannte, ergänzte er bzw. ein Mitarbeiter daraus das Datum für Wi lat 1.²⁵ Dann war die Vorlage für diese Abschrift ebenso handschriftlich wie in allen übrigen Fällen des Bandes 6463. Da aber HS-2 auch die Abschrift der »Heidelberger Disputation« angefertigt hat, muß es für möglich gehalten werden, daß dies gleichfalls 1518 geschah. Sie endet allerdings ohne Datum, da sie unvollendet blieb.

HS-2 hat von der »Heidelberger Disputation« die Thesen mit ihren probationes bis zur neunten philosophischen These abgeschrieben, danach nur noch den Wortlaut der restliche drei Thesen.²⁶ Der Schreiber hat aber für die dazugehöri-

22 Prior des Augustinereremenklosters in Wittenberg war mindestens seit dem 30. Mai Conrad Held († 1548), der im Februar 1522 zurücktrat. Ihm folgte Eberhard Brisger († 1545) als letzter Wittenberger Prior (Adalbero KUNZELMANN: Geschichte der deutschen Augustiner-Eremiten. Bd. 5. Würzburg 1974, 501 f.).

23 WA 1, 279 f; 9, 770; WA Br 1, 178 (77); Clemen: AaO. ZKG 27 (1906), 100-106. Benzing (AaO) hat auf jeden Hinweis betreffs eines solchen Druckes verzichtet.

24 Clemen: AaO. ZKG 27 (1906), 104.

25 Clemen hielt es für möglich, daß der Druck vom 10. August 1518 unterdrückt wurde (ebd 104 f.). Rörer hatte aber offensichtlich keinen zur Hand, auch Spalatin konnte ihm keinen besorgen. Er griff vielmehr auf die Abschrift in Jena Bos q 25^a zurück, in die das Datum für den Satz eingetragen wurde (WA 9, 779, zu 314, 17).

26 109^r-120^r, wo nichts auf eine Verwendung für Wi hinweist.

gen probationes Platz gelassen. Dabei hat er die elfte These etwas unter den oberen Rand gesetzt, so daß der Eindruck entsteht, er konnte abschätzen, wieviel Raum er für diese probationes benötigte. Ihr Text lag ihm also vor. Was ihn daran hinderte, die Abschrift abzuschließen, läßt sich nur vermuten. Es sei aber erwähnt, daß Georg Spalatin im selben Jahr am 20. August Veit Bild in Augsburg die »Asterisci . . .« zustellte und bereits am 27. so zurückforderte, daß er sie am folgenden Tag wieder in seinen Händen hatte.²⁷

Über die Qualität von HS-2 urteilt Clemen geteilt. Die Abschrift der »Asterisci . . .« verwandelt den Text in eine Disputation, kürzt, stimmt mit der Handschrift in Jena Bos q 25a in mehreren Punkten überein und bietet einen »ziemlich schlechten, mitunter geradezu sinnlosen Text«. Dagegen behauptet er, die »Heidelberger Disputation« biete sich »in gutem Text« dar, was er jedoch nicht für den Text der letzten zehn philosophischen Thesen gelten läßt.²⁸ Es ist aber äußerst schwierig, zu einer abschließenden Beurteilung zu kommen, da uns der Text aus Luthers Hand bzw. die Vorlagen für die Abschriften, die nicht mit dem Original identisch sein müssen, unbekannt sind. Immerhin erlaubt aber die Genauigkeit, mit der in den probationes der philosophischen Texte in der Regel die Aristoteleszitate wiedergegeben sind, den Schluß, daß HS-2 auch den Text der probationes zu den philosophischen Thesen sorgfältig kopiert hat.

2 Die Abschriften bzw. Bearbeitungen von Michael Stiefel

Dieser Augustinereremit, der 1522 mit seiner Schrift »Von der christförmigen Lehre Luthers ein überauß schön künstlich Lied samt seiner Nebenauslegung« nachweisen wollte, daß Luther der Ap 14, 6 vorausgesagte Engel sei,²⁹ floh am 30. Mai 1522 aus seinem Kloster in Eßlingen, wurde Prediger bei Hartmut von Cronberg³⁰ und verlor nach der Eroberung Cronbergs am 15. Oktober desselben Jahres seine neue Wirkungsstätte. Nun begab er sich nach Wittenberg. Luther

27 Clemen: AaO. ZKG 27 (1906), 103.

28 Ebd., 107–109; vgl. oben zu Anm. 5.

29 FLUGSCHRIFTEN AUS DEN ERSTEN JAHREN DER REFORMATION/ hrsg. von Otto Clemen. Bd. 3. L 1909, 282–342.

Zu Stiefels Biographie siehe Gustav KAWERAU: Stiefel, Michael. In: Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. 3. Aufl. Bd. 19. L 1907, 24–28; 24. L 1913, 529; Viktor KOMMERELL: Michael Stiefel: Mathematiker und Theologe 1487–1567. In: Schwäbische Lebensbilder. Bd. 3. S 1942, 509–524; Joseph E. HOFMANN: Michael Stiefel 1487?–1567: Leben, Wirken und Bedeutung für die Mathematik seiner Zeit. Wiesbaden 1968.

30 WA Br 2, 587, 1 (530).

vermittelte ihm im März 1523 die Stelle des Hofpredigers bei dem Grafen Albrecht von Mansfeld.³¹ 1525 findet er sich wieder bei Luther ein, der ihn am 3. Juni desselben Jahres dem Christoph Jörger in Tolleth (Hausruck in Oberösterreich) als Pfarrer zuschickt.³² Von da an ist ein Briefwechsel erhalten, in dem Luther Stiefel von den Vorgängen im Schwarzen Kloster und in seiner Familie berichtet, ihm Einblick in seine Arbeit gewährt und Schriften von sich zusendet.³³ Nach dem Martyrium seines Freundes Leonhard Kaiser (Käser) am 16. August 1527³⁴ muß Stiefel Tolleth schließlich verlassen. Er kehrt nach Wittenberg zurück und wohnt vom Januar bis zum September 1528 in Luthers Haus, bis ihm der Reformator in dem 35 km von Wittenberg entfernten Lochau³⁵ eine Pfarrstelle verschafft. Gegenseitige Besuche bezeugen die Fortdauer des vertrauten Umgangs,³⁶ den Stiefel hohen Belastungen aussetzt, als er für den Herbst 1533 den Anbruch des Jüngsten Tages berechnet. Da Luther nicht darauf eingeht, kommt es zu heftigen Worten Stiefels, den Luther am 24. Juni 1533 durch einen Brief zu besänftigen versucht.³⁷ Nachdem die Welt am 19. Oktober desselben Jahres nicht untergegangen ist, verliert Stiefel seine Pfarrstelle. Luthers und Melanchthons Eintreten beim Kurfürsten bewahrt ihn vor strengen Strafen. Er wohnt wieder in Wittenberg, ehe er Anfang 1535 die Pfarrstelle Holzdorf (Schweinitz), 3 km von Lochau entfernt, übernehmen darf. Von einer Fortsetzung des Briefwechsels zwischen Luther und Stiefel ist nichts bekannt.

Stiefel, der Luther verherrlichte und mindestens von 1525 bis 1533 mit ihm in enger Verbindung stand, bekannte sich in seinem Brief vom 10. Mai 1528 »ex domo Lutheri« an Spalatin als ein eifriger Sammler, der alle Lutherschriften

31 WA Br 3, 38f (588).

32 Die Behauptung, Stiefel sei schon 1524 nach Wittenberg zurückgekehrt (z. B. Hofmann: AaO, 4), beruht auf einer falschen Lesung der Jahreszahl des in Anm. 38 genannten Briefes. WA Br 3, 523f (884).

33 Am 31. Dezember 1525 »De servo arbitrio« (WA Br 3, 653 1f [957]), am 1. Januar 1527 »Ob Kriegsleute auch im seligem Stande sein können« (4, 152, 10 [1068]), um 4. Mai 1527 »Daß diese Worte Christi (Das ist mein Leib etc) noch fest stehen wider die Schwarmgeister« (4, 199, 1f [1101]) und am 8. Oktober 1527 »Octonarius David Psalm 119 ex Hebraeo versus« (4, 263, 8 [1156]).

34 Vgl. WA Br 4, 270 (1161).

35 Als Kurfürst August anstelle des Jagdschlusses Lochau von 1572 bis 1573 für seine Gemahlin Anna die Annaburg errichten ließ, erhielt auch der danebenliegende Ort 1573 die neue Benennung »Annaburg«, heute im Landkreis Jessen. Die Umschreibung »Lochau (bei Annaburg)« WA Br 15, 165, ist somit irreführend.

36 Am 29. Juni 1529 lädt Luther zu einer Zusammenkunft mit Freunden ein, im Sommer 1531 meldet er sich zur Kirschenernte in Lochau an (WA Br 5, 105 [1439]; 6, 143 [1838]).

37 WA Br 6, 495f (2031).

kauft, soweit er vermag, die übrigen aber abschreibt. In diesem Brief bedankt er sich »Propositionibus Heidelbergae disputatis, quas manu propria mihi scripsi«.³⁸ Diese Aussage ist mit den philosophischen Thesen drei bis zwölf in Verbindung gebracht worden, da von ihnen Abschriften Stiefels bekannt waren,³⁹ worauf noch einzugehen ist. Von einer Beschränkung auf die philosophischen Thesen ist aber nicht ausdrücklich die Rede. Eindeutig geht aus dem Brief nur hervor, daß Stiefel den Text der »Heidelberger Disputation« bis Mai 1528 nicht besaß, sich im Hause Luthers nicht verschaffen konnte und auch Spalatin ihm das Original nicht zur Verfügung stellte.

Was läßt sich allgemein über die Qualität der Abschriften Stiefels sagen?

Der bereits erwähnte Brief an Spalatin gewährt Einblick in die Motive, von denen sich Stiefel leiten ließ. Er war davon überzeugt, daß die Bücher und Briefe Luthers aus dem Heiligen Geist hervorgehen und Gott, der durch das Evangelium von seiner Gnade erquickt, sie benutzt, um von dem Reich des Antichristen zu befreien. Stiefel will verhindern, daß ihm etwas von diesem Schatz verdirbt. Daher schreibt er es notfalls mit eigener Hand ab, allerdings erst, nachdem er seinen Widerwillen überwunden hat (»victo taedio«).⁴⁰ Stiefel strebte also Vollständigkeit für seine Sammlung von Lutherana an. Doch dieses Bemühen war inhaltsbezogen. Mangel an Geld und Schreibleidenschaft setzte der Erfüllung seiner Wünsche natürliche Grenzen. Die Folge davon waren verschiedene Arten von Abschriften.

Bei der Bearbeitung von Lutherpredigten für die WA zeigte sich, daß Stiefels Nachschriften bedeutend kürzer waren, sei es aufgrund von Auslassungen oder Zusammenfassungen. Es wurde daher der Schluß gezogen, Stiefel habe diese Predigten für den eigenen Gebrauch zurecht gemacht. Demgegenüber fanden sich in Abschriften von Drucken und Briefen im wesentlichen nur sprachliche Änderungen.⁴¹ Otto Albrecht wollte das Problem durch die Annahme lösen,

38 Jo. Fridericus HEKELIUS: *Manipulus primus epistolarum singularium* . . . quas ex Autográfois. Dresdae 1699, 82f (mit irrtümlich 1524 statt 1528).

39 Clemen: AaO. ZKG 26 (1905), 394f; Otto ALBRECHT: *Katechismusstudien*. Theol. Studien und Kritiken 80 (1907), 452.

40 Hekelius: AaO, 82.

41 WA 32, XLVIII. LIX; Albrecht: AaO, 453-459. Bei einem Vergleich der Abschrift des »Epistolum ad Joh. Sylviū Egranum (808^vf) mit dem Text in WA 1, 316, ergaben sich als Abweichungen nur eine Zusammenschreibung und eine Trennung, ein »Neque« für ein »nec« und der Zusatz »Mar: Luth:«. Die Abschrift der »Defensio Philippi Melancthonis contra Iohannem Eccium« (768^r-777^v) erbrachte im Verhältnis zur Wiedergabe ihres Druckes von 1519 in EA var 3, 493-503, elf Wortumstellungen, acht Auslassungen – wovon vier Glossen sind, die griechische Wörter zur Erläuterung heranziehen –, drei Wortergänzungen, sechs veränderte Wörter bzw.

Stiefel habe die authentischen Texte – Originale und von Luther bearbeitete Drucke – sorgfältig abgeschrieben, sich aber gegen Nachschriften und Bearbeitungen anderer mehr Freiheit erlaubt.⁴² Doch dieser formale Gesichtspunkt überzeugt nicht, denn für unantastbar hielt Stiefel auch echte Luthertexte nicht. Sein auf den behandelten Gegenstand ausgerichtetes Interesse und seine begrenzte Schreibbegeisterung konnten ihm jederzeit Kürzungen nahelegen.

Die Zittauer Handschrift Theol. 4° 377

Die Christian-Weise-Bibliothek in Zittau besitzt einen Sammelband mit der Signatur Theol. 4° 377.⁴³ Er enthält »IOANNIS BVGENHAGII || POMERANI IN LIBRVM || PSALMORVM INTER || PRETATIO, VVIT- || TEMBERGAE PVB- || LICE LECTA. || VVitterbergæ Anno M. D. XXVI« mit den Seiten 1-762. Das folgende Blatt gehört noch zu diesem Psalmenkommentar und verzeichnet auf der ersten Seite errata, während auf der Rückseite bereits die Abschriften von Lutherbriefen und -schriften sowie anderen Dokumenten der Reformationszeit beginnen. Auf diesem letzten Blatt fängt eine vor dem Erstellen der Abschriften eingetragene⁴⁴ Blattzählung mit 763 an, die bis 843 reicht und sich dann auf dem Titelblatt des Kommentars mit 844 fortsetzt und durch dessen unpaginierte Einleitung bis 863 läuft. Die von einer Hand angefertigten Abschriften betreffen Stücke aus der Zeit von 1518 bis 1528; außerdem ist noch nachträglich zwischen Blatt 803 und 804 ein von einer anderen Handschrift stammendes Blatt eingefügt worden.⁴⁵

Wortformen, zwei Interpunktionsumgestaltungen sowie einige Abweichungen in der Groß- und Kleinschreibung. Wie eine Korrektur erkennen läßt (776^v), nahm Stiefel Wortumstellungen gegenüber der Vorlage bewußt vor.

- 42 Albrecht: AaO, 459. Bei allen Vergleichen darf nicht außer acht gelassen werden, daß kein sicheres Urteil zu gewinnen ist, wenn Stiefels Vorlage nicht bekannt ist.
- 43 Der Leitung der Christian-Weise-Bibliothek danke ich sehr für die großzügige und geduldige Überlassung dieses Bandes, ebenso Herrn Erich Pröwig für seine Unterstützung.
- 44 Stiefel begann bei dem jetzt WA 6, 146, 25, abgedruckten Text mit einem neuen Absatz, strich dann die beiden ersten Zeilen davon – das sind die beiden letzten auf Seite 818^v – aus und schnitt das – wohl inzwischen teilweise beschriebene – folgende Blatt 819 heraus. Auf 820^r begann er danach mit seiner Konjekture: »Si asinus volaret, haberet pen(n)as. Quaero itaq(ue) an mihi liceat dicere sine p(ec)c(a)to, . . .« Interessanterweise hatten auch die Herausgeber der WA an dieser Stelle Schwierigkeiten mit ihrer Vorlage. Ob Stiefel solche Stellen mit Luther besprochen hat?
- 45 Eine Liste der einzelnen Stücke findet sich bei Clemen: AaO. ZKG 34 (1913), 540-542.

Die bisherige Zuordnung des Bandes beruht auf einem Eintrag (853^v), wonach sich dieser Band 1603 im Besitz des Magisters Abraham Wunschald befand, der ihn von seinem Vater Georg Wunschald geerbt hatte. Dieser war 1564 aus Eger zum Studium an die Leucorea gekommen, 1566 Diakonus an der Wittenberger Stadtkirche und 1569 Pfarrer in Zwethau (Torgau) geworden.⁴⁶ Es läßt sich aber der Schreiber und erste Besitzer ermitteln.

Dieser Band enthält von der »Heidelberger Disputation« unter der Überschrift »Positiones a Doctore Martino Luthero disputat(a)e Heydelberg(a)e Anno D(omi)ni 1518« die Versicherung⁴⁷ und alle 40 Thesen mit probationes.⁴⁸ Außerdem befindet sich in ihm eine Abschrift von dem praeparatorium »Contra scholasticorum sententiam«.⁴⁹ Zwei Eigenarten zeichnen diese Abschrift der »Heidelberger Disputation« aus:

1. Die probationes zu den philosophischen Thesen 3 bis 12 (31-40) sind mit großer Sorgfalt durch das Übermalen mittels Schlingen getilgt worden.⁵⁰
2. Luther hat unter den Schluß eigenhändig seine eigene Beurteilung der Heidelberger Disputation geschrieben.⁵¹

In den freien Raum zwischen dem Schluß der probatio zur philosophischen These 2 und dem Text der These 3 hat der Abschreiber nachträglich eingefügt: »C(a)eteraru(m) q(uae) sequu(n)tur co(n)clusionu(m) resolutiones vide 39.219.« Der Schreiber hat solche Verweise auf andere Bände manchmal auf dem Rand, zweimal aber gleich während des Abschreibens notiert, und zwar Stellen von den Bänden 9 und 3.⁵² Das legt den Schluß nahe, daß der vorliegende Band eine Zahl zwischen 9 und 39 haben mußte. Tatsächlich trägt er auf dem Schnitt innen – also gegenüber dem Buchrücken – die Aufschrift »30 || ENNARATIO || IN PSALMOS || POMERANI«. Dem Band 39 aber entspricht die weiter unten noch näher zu behandelnde Sammelhandschrift Jena Bos q 25^a, in der auf den Seiten 219^r-227^v der Text philosophischen Thesen der »Heidelberger Disputation« 3 bis 12 und anschließend der von 1 und 2 mit probationes zu finden ist. Dieser Band ist bekanntermaßen von Stiefel angelegt und geschrieben worden, ehe er in

46 Vgl. WA Br 14, 332.

47 WA 1, 353, 8-14; Cl 5, 377, 18-22.

48 790^v-806^r, wobei das Blatt 805, welches das erste Blatt einer Lage und offensichtlich auf seinem Bruch zerfallen ist, fehlt. Es enthielt einen Teil der probatio zur philosophischen These 11, den Text und einen Teil der probatio der philosophischen These 12.

49 809^v-816^r, entspricht inhaltlich Wi lat 1, CXCVI-CXCVIII^v; WA 1, 367, 2-374, 31; Cl 5, 394, 3-402, 39.

50 802^r-806^r.

51 806^v, entspricht WA 9, 170, 1-9; Cl 5, 377, 7-16.

52 768^r. 828^r; vielleicht auch 830^v.

den Besitz von Rörer übergang.⁵³ Es mußte sich die Vermutung aufdrängen, daß der Zittauer Sammelband der Band 30 aus Stiefels Bibliothek und von ihm selbst geschrieben ist. Dies wurde durch einen Handschriftenvergleich bestätigt.⁵⁴

Der erste in dem Zittauer Band abgeschriebene Brief und damit zugleich der Anfang der Handschrift ist Luthers Brief an Urbanus Rhegius vom 7. Juli 1528.⁵⁵ Er ist zugleich das jüngste Stück. Es ist leicht vorstellbar, daß Stiefel, der zu dieser Zeit bei Luther wohnte, sich diesen Brief abschrieb, ehe er abgesandt wurde. Sicher begann er diese Abschriften am oder nach dem 7. Juli 1528 und schloß sie vermutlich bald ab, denn spätere Stücke fehlen. Welche Rolle kann dabei der Text der »Heidelberger Disputation« gespielt haben, den er von Spalatin erhalten hatte? Dem Brief vom 25. Mai 1528 könnte entnommen werden, daß Stiefel glaubte, diese Abschrift sei für ihn bestimmt, schließlich schrieb er sie sich aber noch ab. Daß er in seinem Brief mit »propositiones« alle 40 Thesen mit probationes meinen konnte, erweist die Überschrift in der Abschrift, die auch nur von »positiones« redet, obgleich die probationes mit folgen. Es kann also angenommen werden, daß der Text der Zittauer Handschrift der »Heidelberger Disputation« weitgehend – die probationes zu den philosophischen Thesen 3 bis 12 haben ihre eigene Problematik – auf eine von Spalatin vermittelte Überlieferung, die wohl auf Luthers Original zurückgeht,⁵⁶ beruht.

Schrieb Stiefel diesen Band im Sommer 1528 während seines Aufenthaltes in Luthers Haus, bereitete es keine Schwierigkeiten, Luther für eine eigenhändige Beurteilung der Heidelberger Disputation zu gewinnen, ohne daß er damit die Richtigkeit jedes Wortes bestätigen mußte. Korrekturen von Luthers Hand fehlen.

Es bestehen noch weitere Zusammenhänge zwischen dem Brief an Spalatin und der Zittauer Handschrift. Stiefel schickte Spalatin dessen Verzeichnis von

53 WA Br 14, 249.

54 Zum Vergleich wurde herangezogen »Explicationem Apokalypseas D. Iohannis scriptam a Reuerendo V. D. M. Micaelo Stifelio, Theologo, Arithmetico celeberrimo, mihi Testamento eius legatam (et manu ipsius propria exaratam) consecro et dono templo Thomano 1580 Nicolaus Selneccerus D. Superintendens«, die sich noch im Besitz der Bibliothek St. Thomas befindet (Sign.: Thomasbibl. 873) und von der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Leipzig verwaltet wird.

55 763^v = WA Br 4, 492f (1291).

56 Daniel Olivier hat auf dem Fünften Internationalen Lutherforschungskongreß in Lund 1977 die Vermutung geäußert, daß Luther seine probationes der »Heidelberger Disputation« zur Unterrichtung von Spalatin abgefaßt habe. Wenn mir auch scheint, daß Luther diese probationes als Vorbereitung für die Disputation erstellt hat, ist es doch durchaus möglich, daß er sie nach der Disputation Spalatin als Bericht über sein Auftreten in Heidelberg überließ.

Lutherschriften zurück und erbat sich dringend »Apologetica Responsio pro Magister Joh. Egerano«.⁵⁷ Unter der Überschrift »Apologia pro Egerano« enthält der Zittauer Sammelband »Pauca verba ex Egrani« – also eine Auswahl – und Luthers Vorrede zu dieser Schrift.⁵⁸

Die Abschrift der »Heidelberger Disputation« entspricht zunächst, d.h. bis These 30 – also einschließlich der ersten beiden philosophischen Thesen – dem Charakter der Abschriften Stiefels von Lutherdrucken und -briefen. Den Text der probationes zu den Thesen 31 bis 40 mit technischen Hilfsmitteln trotz der Übermalung sichtbar zu machen war trotz der Anwendung ultravioletter Beleuchtung und Einsatzes infrarotempfindlicher Platten nicht möglich.⁵⁹ Bei genügend Ausdauer läßt sich aber nach längerem Umgang mit Stiefels Handschrift soviel erkennen, daß folgendes Urteil erlaubt ist.

Die probatio 31 folgt Wort für Wort dem Text des ersten, die These begründenden Satzes der Kamenzer Handschrift und fügt ein »etc.« an.⁶⁰ Ebenso gibt die probatio zur These 32 unter Übergehen von »Primo« die erste der acht Begründungen wieder und fügt gleichfalls »etc.« hinzu.⁶¹ Die Kamenzer und die Zittauer Handschrift gehen also auf eine gemeinsame Vorlage zurück, die denselben Text für diese probationes hatte. Daher war Albrechts Schlußfolgerung, die letzten zehn Thesen der »Heidelberger Disputation« hätten ursprünglich keine Erläuterungen gehabt, die auf Luther zurückgingen, und Anhänger Luthers zu verschiedenen selbständigen Ausarbeitungen angeregt, voreilig.⁶² Jedoch hielt es entweder schon Spalatin oder – was gut zu dem bisher gewonnenen und noch weiter auszugestaltenden Bild passen würde – Stiefel nicht für notwendig, die Belege aus Aristoteles abzuschreiben, die ja kaum auf den Heiligen Geist zurückzuführen waren. Außerdem erregte die Frage nach der richtigen Aristotelesrezeption in Wittenberg 1528 nicht mehr so die Gemüter wie 1518, als dieser Philosoph noch weitgehend das wissenschaftliche Gebäude der Theologie trug.

Bei der fünften philosophischen These (These 33) nehmen die probationes in der Zittauer Handschrift einen anderen Charakter an. Sie verzichten weiter auf

57 WA I, 315f. Stiefel bot seinerseits an: »D. M. Lutheri mandatum a. d. 1525 traditum Gregorio Chaselio, . . .« (WA Br 3, 604-606 [942]), »Ein Sendbrief D. M. Luthers an . . . Barth. von Starhemberg.« (WA 18, 5-7) und »Sendbrief an die Gemeinde der Stadt Esslingen« (WA 12, 154-159).

58 806^v-808^v; siehe oben Anm. 41.

59 Der Hochschul-Film- und -Bildstelle der Karl-Marx-Universität danke ich für ihr verständnisvolles Bemühen sehr.

60 Siehe unten Anm. 134f.

61 Siehe unten Anm. 219. 221.

62 Albrecht: AaO, 581.

die Aristoteleszitate, geben nun aber eine sachliche Begründung zur jeweiligen These, ohne aber mit dem Text der noch zu behandelnden Jenaer oder Gothaer Handschrift übereinzustimmen.⁶³ Vermutlich handelt es sich um eine auf die Sache bezogene Bearbeitung Stiefels, ohne daß wir wissen, was davon aus dem Umgang mit Luther hineingeflossen ist. Da dieser Text nicht mehr mit dem Kamenzer übereinstimmt, kann sich die Hoffnung von Clemen nicht erfüllen, daß der Zittauer Text mit Hilfe des Kamenzer entziffert wird.⁶⁴

Wer hat nun die Tilgung der probationes zu den philosophischen Thesen 3 bis 12 vorgenommen? Da der Hinweis auf Band 39 und die Schlingen mit derselben Tinte ausgeführt erscheinen, liegt die Vermutung nahe, daß zwischen beiden eine enge Beziehung besteht. Dem widerspricht aber die Randbemerkung auf Seite 803^r. Sie wurde nicht von Stiefel selbst – was sowohl die Handschrift als auch ihr Inhalt erkennen lassen – und frühestens 1533 abgefaßt.⁶⁵ Da sie mit dem Text der letzten zehn probationes getilgt wurde, scheint ein späterer Besitzer dieses Bandes, der vermutlich an der Authentizität ihres Textes zweifelte, mit bewundernswerter Geduld seine Schlingen über diese Zeilen gelegt zu haben. Unter Umständen hängt diese Tilgung mit der Kritik zusammen, die Stiefel seit 1533 bei verschiedenen theologischen Gruppen – so auch Anhängern Melanchthons – herausforderte.

Die Gothaer Handschrift Cod. chart. A 398

Diese Sammelhandschrift der Gothaer Forschungsbibliothek vereinigt fünf ursprünglich getrennte Teile.⁶⁶ Eins davon ist ein Quartheft,⁶⁷ das von Stiefels Hand geschrieben die philosophischen Thesen 3 bis 12 (31 bis 40 in WA) der »Heidelberger Disputation« mit probationes enthält. Über die Entstehungszeit kann eine nachträglich zusammengestellte Sammlung naturgemäß wenig Auskunft geben. Beachtung verdient aber der sich auf dieses Quartheft beziehende Vermerk ihres Inhaltsverzeichnisses: »disputatio Lutheri Heidelberge per Stifellium«.⁶⁸ Diese unvollständige Aussage muß dahin ergänzt werden, daß die probationes dieser Handschrift von Stiefel verfaßt wurden.

63 Siehe unten Anm. 241. 248. 263.

64 Clemen: AaO. ZKG 34 (1913), 541.

65 Vgl. unten Anm. 263.

66 WA Br 14, 58.

67 Blatt 12-29 der jetzigen Zählung des Gesamtbandes; in Auszügen abgedruckt Clemen: AaO. ZKG 26 (1905), 396-402.

68 Vgl. zur Deutung dieses Eintrages ebd, 394f.

Während Stiefel in der Zittauer Handschrift für die letzten zehn philosophischen Thesen mit probationes 8 Seiten genügten, benötigte er für die Neufassung 36, überdies dichter beschriebene. Die Reihenfolge der Thesen stellte er um,⁶⁹ wahrscheinlich unter einem seinem Verständnis entsprechenden inhaltlichen Gesichtspunkt. Zunächst begann er mit sachlichen philosophischen und theologischen Erläuterungen, die auch den Mathematiker erkennen lassen. Stiefel setzte also den Weg fort, den er ab These 5 in der Zittauer Handschrift beschritten hatte. Zur nach seiner Zählung 7. These⁷⁰ schrieb er einleitend, daß die folgenden conclusiones nicht so mannhaft seien wie die vorhergehenden. Sie seien vielmehr aufgestellt worden, um vieles zur Sprache zu bringen.⁷¹ Wie sehr es Stiefel mehr um eine inhaltliche Deutung dieser Thesen als um die Überlieferung der »Heidelberger Disputation« ging, wird daran deutlich, daß er auch Melanchthons Meinung zu den angeschnittenen Fragen aufnahm.⁷² Für die Bearbeitung der in seiner Reihenfolge letzten beiden Thesen wählte er die Satire. Die probatio für die nach seiner Zählung 9. These leitete er mit dem Satz »Circa materia(m) huius Conclusionis oritur questio metricalis q(uae) e(st) talis« ein. Es folgt eine in Versform gebrachte Frage, die auf Crotus Rubianus zurückgeführt worden ist.⁷³ Sie wurde von Konrad Cordatus ohne Erläuterung und undatiert überliefert. Als Einleitung schickte er »Quaestio metricalis Heidelbergae proposita« voraus.⁷⁴ Clemen deutete den Vorgang so, daß Stiefel diese quaestio an Luthers Tisch zitierte.⁷⁵ Da Cordatus zu Kürzungen und Umarbeitungen seiner

69 Eine tabellarische Zusammenstellung der Anordnung der philosophischen Thesen läßt leicht erkennen, daß der einheitlichen Überlieferung in der Kamenzer (K) und Zittauer (Z) Handschrift sowie der in die WA aufgenommenen Drucke die Umstellungen Stiefels gegenüberstehen:

KZ(WA)	1(29)	2(30)	3(31)	4(32)	5(33)	6(34)	7(35)	8(36)	9(37)	10(38)	11(39)	12(40)
Gotha			5	9	10	4	3	8	7	2	1	6
Jena	11	12	5	10	9	4	3	8	7	2	1	6

70 Siehe unten Zeile 351f.

71 27^v: »H(a)e q(uae) nu(n)c sequu(n)tur Conclusiones no(n) su(n)t adeo viriles vt sup(er)iores, Multa t(ame)n industria video eas ita esse positas q(uo) plura vocare(n)tur in ca(m)pu(m) disputationis.«

72 27^vf, Clemen: AaO. ZKG 26 (1905), 399. Albrecht: AaO, 583, vereinfacht unzutreffend, wenn er behauptet, Stiefel habe diese zehn philosophischen Thesen nach der Art eines humanistischen Scherzes bearbeitet.

73 Clemen: AaO. ZKG 27 (1906), 110f; Ulrich von HUTTEN: Opera/ hrsg. von Eduard Böcking. Bd. 6. L 1864, 458.

74 WA TR 2, 572, 30–33 (2641).

75 Clemen: AaO. ZKG 27 (1906), 110.

Vorlagen neigte und keine strenge chronologische Reihenfolge bewahrte,⁷⁶ lassen sich aus seiner Aufzeichnung kaum sichere Schlüsse gewinnen. Es muß aber mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß Luther selbst in einem unter Umständen von Stiefel angeregten Gespräch über die »Heidelberger Disputation« diese quaestio einführte. Es könnten sich also in den von Stiefel ausgearbeiteten probationes Nachschriften von Luthers Tischreden befinden.

Eine Eigenheit dieser Gothaer Handschrift liegt darin, daß sie starke, während des Schreibens vorgenommene Korrekturen aufweist. Es sind nicht nur einzelne Wörter verbessert, sondern ganze Sätze, ja sogar ganze Abschnitte durchgestrichen und durch neue ersetzt. Stiefel wollte die nach seiner Zählung 7. These zunächst durch Beispiele einsichtig machen. Doch er strich dann über zwei Seiten wieder aus und schrieb eine verhältnismäßig kurze Erläuterung mit einem ganz anderen Tenor.⁷⁷ Es darf daher angenommen werden, daß diese Gothaer Handschrift die Ausarbeitung des Textes überliefert, der für die folgende Sammelhandschrift Stiefels als Vorlage diente.

Die Jenaer Handschrift Bos q 25^a

Dieser 397 Blätter zählende Sammelband der Universitätsbibliothek Jena⁷⁸ enthält vor allem Abschriften von Briefen, Predigten und einigen Lutherschriften, außerdem anderer reformatorischer Stücke. Er wurde von Stiefel angelegt⁷⁹ und erstellt. Rörer benutzte ihn sowohl für die Wittenberger als auch für die Jenaer Lutherausgabe. Ob er ihn von Stiefel bzw. einem Dritten gekauft oder dem von den Spaniern vertriebenen Holzdorfer Pfarrer nicht zurückgegeben hat, muß offenbleiben. Jedenfalls verblieb er in Rörers Handschriftensammlung. Als Entstehungszeit gelten die Jahre von 1528 bis 1532.⁸⁰

Um diesen Zeitraum einzugrenzen, muß erwogen werden, ob Stiefel diesen Band fortlaufend schrieb. Albrecht sah einen Hinweis darauf, daß Stiefel »sei-

76 WA TR 2, XXVII f. XXIX. XXII. XXV f. Denkbar ist auch, daß diese quaestio metricalis nicht nur einmal am Tische Luthers auftauchte.

77 Siehe oben Anm. 71. Die Neuformulierung ist abgedruckt Clemen: AaO, ZKG 26 (1905), 399.

78 Eine ausführliche Beschreibung hat Albrecht: AaO, 564-597; Inhaltsverzeichnis – ohne die Hinweise auf die anderen Bände seiner Bibliothek – WA Br 14, 249-258.

79 Nach WA Br 14, 249, numerierte Stiefel die Blätter durch, »schnitt aber noch vor Beginn des Abschreibens die leeren Blätter . . . heraus«. Heißt das nicht, Stiefel ein merkwürdiges Vorgehen zuzuschreiben? Wahrscheinlicher ist, daß er verschriebene Blätter heraustrennte, wie oben in Anm. 44 dargestellt wurde. Dasselbe vermutete bereits Albrecht: AaO, 567. 586. 592.

80 Albrecht: AaO, 597.

nen Kodex nicht nach der Folge der Blätter fortlaufend beschrieb, sondern Lücken ließ, die er gelegentlich ausfüllte«, darin, daß Luthers Brief an Stiefel vom 2. Januar 1530 auf der Seite 190^v steht, während ein späterer Lutherbrief für Stiefel, nämlich aus dem Sommer 1531, bereits auf Seite 104^v zu finden ist.⁸¹ Nun mag es möglich sein, daß Stiefel nicht alle Seiten voll beschrieb und später ausfüllte. Es läßt sich aber kein ordnendes Prinzip erkennen. Vielmehr erklärt sich die Reihenfolge am einfachsten aus den Zufälligkeiten des Sammelns und Austauschens. Vielleicht war das auch für Stiefel der Grund, Luthers Briefe an sich selbst bzw. die von ihm selbst ausgearbeiteten probationes abzuschreiben, daß er sie, um andere Vorlagen für seine Abschriftensammlung zu erhalten, aus der Hand gab. Sein Brief vom 25. Mai 1528 läßt jedenfalls den gegenseitigen Austausch der Sammler erkennen.⁸² Es wird sich daher empfehlen, die Überlegungen über die Entstehungszeit dieses Bandes nicht gerade auf Stücke aufzubauen, die nur den Teil einer Seite ausfüllen, sonst aber von der Annahme auszugehen, daß Stiefel seine Abschriften fortlaufend eintrug.

Das erste erhaltene Stück ist ein Lutherbrief vom 14. Juli 1528.⁸³ Da wir davon ausgehen können, daß Stiefel 1528 an seinem Band 30 schrieb, ist für den Band 39 eine spätere Zeit anzusetzen, auch wenn die Bände 31 bis 38 vor allem Drucke enthielten. Eine Datierungshilfe findet sich auf der Seite 61^v, wo Stiefel der Abschrift bzw. dem Exzerpt von »Anni a mundo condito ex historia sacra per Theobaldum Billicanum supputati Anno 24« hinzugefügt hat: »ad annu(m) p(rae)sente(m) sc(ilicet) 1530 iuxta hanc supputationem erit .5637.« Als er Melanchthons chronologische Tabelle abgeschrieben hatte, hielt er auf Seite 258^v fest: »Die jar von der welt anfang bis auff dises jar so man zelet 1530 seind nach diser rechnu(n)g .5477.« Zugleich verwies er auf die abweichende Berechnung des Billicanus in seiner Abschrift. Man darf zunächst folgern, daß Stiefel das Blatt 61 im Jahr 1530 beschrieb. Und da auf den Blättern 66 bis 81 Abschriften von Briefen vom 20. Juli bis 3. August 1530 folgen, ist wohl mehr an die zweite Hälfte des Jahres zu denken. Albrecht hat die Jahreszahl 1530 auf Seite 258^v auch mit dem Jahr des Abschreibens in Verbindung gebracht. Da sich aber auf den Blättern davor Abschriften von Briefen aus dem Jahre 1531 finden, sah er darin ein weiteres Beispiel dafür, daß Stiefel nicht fortlaufend in seinem Sammelband

81 Ebd., 587. Die beiden Briefe stehen WA Br 5, 214 (1514); 6, 143 (1838).

82 Hekelius: AaO, 81 f. Zum Austausch unter den Nachschreibern der Tischreden Luthers siehe WA TR 2, XXII.

83 WA Br 4, 496 f (1294), wo in der Einleitung die Behauptung zu korrigieren ist, daß Stiefel 1528 in Luthers Haus mit dem Zusammenschreiben der Jenaer Handschrift begann. Stiefel schrieb diesen Brief auf die Seiten 3^r-4^v.

schrieb.⁸⁴ Stiefel kann aber das Jahr 1530 entweder aus seiner Vorlage übernommen oder auf seine Berechnung auf Seite 61^v bezogen haben. Den Abschluß bilden eigene Arbeiten Stiefels: eine Passionsharmonie, eine harmonisierte Ostergeschichte, Passionskollekten, Karfreitaglesungen und Vorarbeiten für seine 1532 erschienene Veröffentlichung »Ein Rechen Büchlin Vom End Christi«. ⁸⁵ Es liegt nahe, an Vorbereitungen für die Passions- und Osterzeit 1532 zu denken. Daher läßt sich zusammenfassend sagen, daß diese Abschriften im wesentlichen in den Jahren 1530 und 1531 angefertigt wurden.

Der Text, der sich auf die »Heidelberger Disputation« bezieht, steht auf den Seiten 219^r-227^v und dürfte nach dem 21. Juni 1531 niedergeschrieben sein.⁸⁶ Er bietet zunächst den – zum Teil erheblich – umgearbeiteten Inhalt der Gothaer Handschrift, fügt aber noch die beiden ersten philosophischen Thesen mit den auf Luther zurückgehenden probationes hinzu, und zwar mit dem ausdrücklichen Vermerk: »Duae sequentes Conclusiones magis sunt Theologicae quam Philosophicae, ideoque ipse eas Lutherus solas (prae Philosophicis) illustravit resolutionibus. Itaque harum duarum conclusionum resolutiones sunt D. Martini Lutheri.«⁸⁷ Damit bestätigt Stiefel, daß die vorausgehenden probationes nicht von Luther selbst stammen.

Die Seiten 219^r-227^v sind mit Tinte oder Teerfarbe so überstrichen, daß auf einigen Seiten kaum noch etwas zu entziffern ist. Albrecht vermutete, daß Stiefel diesen Text selbst geschwärzt habe.⁸⁸ Da die Tilgung in der Zittauer Handschrift nicht von Stiefel selbst stammt, hat möglicherweise auch in der Jenaer jemand einen Text getilgt, der nicht auf Luther zurückging, obgleich er mit der »Heidelberger Disputation« verbunden war. Im Übereifer schwärzte er dabei auch die probationes, von denen ausdrücklich festgehalten war, daß sie von Luther selbst verfaßt waren. Sicher ist nur, daß Buddeus bei seiner Vorbereitung der Briefausgabe von 1702 die Schwärzung schon vorfand.⁸⁹

84 Albrecht: AaO, 567.

85 330^v-397^r; Albrecht: AaO, 594.

86 160^r-161^v stehen die Abschriften zweier Lutherbriefe vom 21. Juni 1531.

87 In das »Supplementum epistolarum Martini Lutheri« von Buddeus mit aufgenommen (297), von Albrecht: AaO, 582, zitiert und interpretiert. Inzwischen fehlt das Blatt 226 ohne sichtbare Spur seiner Entfernung. Daß die Jenaer Handschrift aufgrund der Gothaer angefertigt worden ist, läßt sich daraus schließen, daß in jener Korrekturen der Gothaer aufgenommen worden sind und die probatio zu These 7 (WA These 37) sich am leichtesten als Entfaltung der zweiten Gothaer Fassung verstehen läßt.

88 Albrecht: AaO, 583.

89 Supplementum epistolarum . . . , 298 auf dem Rand: »Haec, cum tota pagina atremento esset perfusa, legi non poterant.«

Aus der Datierung dieser Jenaer Handschrift ergibt sich für das Quartheft in dem Gothaer Sammelband die Entstehungszeit 1528 bis 1531.

Die Bibliothek von Michael Stiefel

Wie die Beziehung zwischen der Zittauer und der Jenaer Handschrift zeigt, verwies Stiefel auf charakteristische Art, indem er einen rechten Winkel hinter die Bandzahl setzte, auf Bände innerhalb seiner Bibliothek.⁹⁰ Sie muß wenigstens 72 Bände umfaßt haben.⁹¹ In diese Zählung waren sowohl Drucke als auch Abschriften sowie aus beiden bestehende Sammelbände eingeschlossen. Wann Stiefel mit seiner Sammlung begann, läßt sich nur vermuten. Sicher hat er Lutherschriften schon vor seiner Flucht aus dem Kloster gelesen, vielleicht auch erworben. Sein Band 9 kann erst nach dem 8. Mai 1524 abgeschlossen worden sein.⁹² Will man nicht annehmen, daß er diesen Band gleichzeitig mit dem Band 30 im Jahre 1528 schrieb oder Luther Stiefel Briefe zur Abschrift bis nach Tolleth auslieh, muß man mit der Möglichkeit rechnen, daß Stiefel schon während seiner Tätigkeit in Mansfeld sammelte und Abschriften anfertigte. Geht man davon aus, daß Stiefel die zu Himmelfahrt 1523 in Paris herausgebrachten »Opera« des Thomas von Kempis bald nach ihrem Erscheinen kaufte und als Band 12 seiner Bibliothek einverleibte, wird diese Annahme erhärtet.⁹³ Daß er in Tolleth Lutherdrucke nicht nur geschenkt bekam,⁹⁴ sondern auch kaufte, ist überliefert.⁹⁵ Er hat seine Sammlung auch noch nach dem Fiasko von 1533 fortgesetzt, wie der Hinweis auf Luthers »Invokavitpredigten« im Band 72 erkennen läßt.⁹⁶

90 Albrechts Vermutung (aaO, 599), es handele sich um Verweise auf Bände anderer Sammlungen, erscheint daher unzutreffend.

91 Jenaer Handschrift, 271^r, verweist im Zusammenhang mit Luthers »Invokavitpredigten« von 1522 auf Band 72, Blatt 125.

92 Nach dem Hinweis der Jenaer Handschrift, 98^v – wo keinesfalls, wie WA Br 3, 285, behauptet wird, eine Abschrift davon vorhanden ist –, begann Band 9, 324, der Brief des Erasmus von Rotterdam an Luther vom 8. Mai 1524 (WA Br 3, 285 f [740]), von dem kein zeitgenössischer Druck bekannt ist.

93 Dieser Band enthält auf der Innenseite des vorderen Deckels eine Eintragung Stiefels, trägt auf dem inneren Schnitt die Zahl »12« und befindet sich in der Universitätsbibliothek Leipzig (Signatur: Bibliothek St. Thomas 41).

94 Siehe oben Anm. 33.

95 WA Br 4, 263, 6f (1156).

96 Daß die Verbindung mit Luther nicht völlig abbrach, läßt sich erkennen WA Br 8, 87, 11f (3155), 3. Juni 1537; 654, 2f. 7 (3426), 1539.

thek, den sein letzter Vertrauter, Nikolaus Selnecker, erbte,⁹⁸ darf man nicht ohne weiteres in der Bibliothek St. Thomas in Leipzig erwarten. Zwar lassen sich aus Stiefels Bibliothek sein Apokalypsenkommentar und die erwähnte Ausgabe des Thomas von Kempen nachweisen,⁹⁹ aber die ausdrücklichen Widmungen in diesen beiden Werken deuten an, daß nur ausnahmsweise Stiefels Bücher diesen Weg gingen. Eine Durchsicht der Lutherdrucke in der Bibliothek St. Thomas erbrachte keinen Nachweis, daß auch nur einer von ihnen aus Stiefels Besitz stammt. Erfolglos war auch das Suchen bzw. Durchblättern von anderen Werken, auf die Stiefel verwiesen hat. Die beigegegebene Schriftprobe mag helfen, Bände aus der verstreuten Bibliothek Stiefels zu erkennen.¹⁰⁰

II Die Echtheit

Seit Georg Theodor Strobel's »Nachrichten von Michael Stiefels Leben und Schriften« ist zwischen den philosophischen Thesen der »Heidelberger Disputation« in der Gothaer und in der Jenaer Handschrift und Stiefels Brief vom 10. Mai 1528 ein Zusammenhang hergestellt worden. Strobel führte sowohl diese Thesen als auch ihre von Stiefel stammenden probationes in der Gothaer Handschrift auf Luther zurück.¹⁰¹ Demgegenüber wurde geltend gemacht, Spalatin habe nur die propositiones, aber nicht die probationes zur Verfügung gestellt, was auch auf die beiden ersten philosophischen Thesen ausgedehnt wurde, so daß ihre probationes zunächst keine Aufnahme in die WA fanden.¹⁰² Clemen hingegen argumentierte aufgrund ihrer Einleitung in der Jenaer Handschrift und ihrer Überlieferung im Kamenzer Sammelband für ihre Echtheit.¹⁰³ Doch die Verbindung dieses Briefes an Spalatin mit der getrennten Überlieferung der philosophischen Thesen muß aufgelöst werden.

Es spricht mehr dafür, daß Stiefel von Spalatin eine Abschrift erhielt, die alle 40 Thesen der »Heidelberger Disputation« mit probationes umfaßte. Sie diente Stiefel für die Zittauer Handschrift als Vorlage. In der probatio zu These 31 be-

98 Theodor Georg STROBEL: Neue Beyträge zur Literatur besonders des sechszehnten Jahrhunderts. Bd. 1. Nürnberg 1790, 71; Kawerau: AaO, 28.

99 Siehe oben Anm. 54. 93.

100 Georg MENTZ: Handschriften der Reformationszeit. L 1912, enthält kein Beispiel von Stiefels Handschrift.

101 Strobel: AaO, 30-90, bes. 31 Anm.

102 WA 1, 352.

103 Clemen: AaO. ZKG 26 (1905), 395; 27 (1906), 108-110. Albrecht: AaO, 582, folgt Clemen.

gann er mit Kürzungen und ging von der probatio zur These 33 an zu selbständigen Erläuterungen über. Diese Umgestaltung der überlieferten probationes zu den zehn letzten philosophischen Thesen führte Stiefel weiter, wofür die Gothaer und die Jenaer Handschrift Zeugen sind. Obgleich in diesen Neufassungen Gedanken Luthers aus den Jahren 1528 bis 1531 enthalten sein können, scheiden sie doch für die Überlieferung der »Heidelberger Disputation« selbst aus. Dafür kommt nur die Kamenzer Handschrift in Betracht.

Nach Albrecht stellen ihre probationes ebenfalls eine Ausarbeitung dar, die nicht auf Luther zurückgeht.¹⁰⁴ Aber seine Annahme, daß diese zehn philosophischen Thesen ohne jede probatio von Luther waren, hat sich als falsch erwiesen, da die Zittauer Handschrift erkennen läßt, daß ihr mindestens für die philosophischen Thesen 3 und 4 wenigstens der Anfang desselben Textes, den die Kamenzer Handschrift hat, vorlag.¹⁰⁵

Für die Echtheit des Textes in der Kamenzer Handschrift spricht auch der Inhalt dieser probationes. Er verrät eine sorgfältige Vorbereitung aus Aristoteles selbst, um in einer Auseinandersetzung über die rechte Aristotelesdeutung bestehen zu können. Diese probationes entsprechen der von Luther durch seine eigenhändige Erklärung in der Zittauer Handschrift kundgetanen Absicht, daß er in Heidelberg habe zeigen wollen, wieweit die »Gelehrten« aller Schulen von der Lehre des Aristoteles abirren und daß selbst ein richtig verstandener Aristoteles weder der Theologie noch der Philosophie helfen könnte.¹⁰⁶ Luthers eigene Erklärung »Deinde vt si q(uam) maxime sensum eius teneamus – quemadmodu(m) hic tradidi –«, nachdem er vorher unter den philosophischen Thesen mit probationes bestätigt hatte: »H(a)e Conclusiones sunt a me ideo tractat(a)e ac disputat(a)e«, schließt aus, daß Luther diese philosophischen Thesen nur formuliert hat, ohne das »richtige« Verständnis des Aristoteles zu erläutern.

So sehr die Überlieferung und der Inhalt dieser probationes in der Kamenzer Handschrift dafür sprechen, daß sie auf Luther selbst zurückgehen, so schwer vorstellbar ist es, wer sich nach der Universitätsreform an der Leucorea im Jahre 1518 noch der Mühe unterzogen haben sollte, ohne sichtbaren Anlaß sorgfältig aus Aristoteles Belegstellen für Luthers Thesen herauszusuchen. Die abnehmende Zahl der direkten Zitate, wodurch die letzten probationes einen flüchtigen Charakter haben, läßt eher an Zeitdruck vor dem Aufbruch nach Heidelberg denken.

104 Ebd, 581.

105 Siehe unten Anm. 134f. 219. 221.

106 WA 9, 170, 1-6; Cl 5, 377, 7-13.

Die vorliegende Textausgabe eröffnet die Möglichkeit, die Aussagen dieser probationes in die Untersuchung der Entwicklung Luthers einzubeziehen, was weitere Urteile über ihre Echtheit erlauben wird. Wer Luthers Verbindungen zum Erfurter und Wittenberger Humanismus ernst nimmt, dem erscheinen diese probationes als äußerst folgerichtig und notwendig, um die Herrschaft des Aristoteles an den Universitäten zu brechen.

III Die Aristoteleszitate

Die probationes zu den letzten zehn philosophischen Thesen der »Heidelberger Disputation« bieten die Zitate aus den Aristotelischen Werken »De anima«, »De caelo«, »Physica auscultatio« und »Metaphysica« in der Übersetzung des griechischen Humanisten Johannes Argyropulos. Die Humanisten mühten sich im 15. Jh. mehrfach um neue Aristotelesübersetzungen. Ihre Anstrengungen lassen sich in drei Abschnitte unterteilen. Nachdem bereits in der ersten Hälfte des 15. Jh. mehrere Versuche unternommen worden waren, regte Nikolaus V. (1447-1455) eine Neuübersetzung des gesamten Werkes dieses Philosophen an, jedoch ohne durchschlagenden Erfolg. Bedeutung gewann aus dieser Zeit fast nur die Übertragung der »Metaphysica« von dem Kardinal Bessarion (1403[?]-1472). Den dritten Abschnitt prägte Argyropulos, der um 1415 in Konstantinopel geboren seit 1438 das Abendland bereiste und nach der Vertreibung durch die Türken 1453 hier eine neue Heimat fand. Er lehrte in Florenz und Rom, wo er 1487 starb, griechische Philosophie. Eine Frucht dieser Lehrtätigkeit waren seine Aristotelesübersetzungen.¹⁰⁷ Gedruckt begannen sie um 1480 zu erscheinen.¹⁰⁸ Die führende Stellung erhielten sie in einer Gesamtausgabe

107 Georg VOIGT: Die Wiederbelebung des classischen Alterthums oder das erste Jahrhundert des Humanismus. 2 Bde. 3. Aufl. B 1893, bes. 1, 368; 2, 167-171. 180-183.

108 GESAMTKATALOG DER WIEGENDRUCKE/ hrsg. von der Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke. Bd. 2. L 1926, [Nachdruck 1968], Nr. 2359 (»Ethica« um 1480). 2442 (»Physica« 1481).

Die im CATALOGUE OF BOOKS PRINTED IN THE FIFTEENTH CENTURY NOW IN THE BRITISH MUSEUM. Bd. 2. LO 1912 (Neuausgabe 1963), 361, aufgestellte Behauptung, ARISTOTELES: Opera nonnulla. 4 Bde. Augusta: Ambrosius Keller, 1479 (Gesamtkatalog der Wiegendrucke 2, Nr. 2335) biete Übersetzungen von Argyropulos, bewahrheitete sich bei einem Vergleich mit den Übersetzungen, die in der unter Anm. 109 genannten Ausgabe und in ARISTOTELES: Opera. Venetiis: Fontana, 1505, expressis verbis Argyropulos zugewiesen werden, nicht. Die Übersetzungen der »Topica« und der »Sophistici elenchi« in der Augsburger Ausgabe von 1479 entsprechen weitgehend vielmehr denen, die in der Ausgabe von 1496 als »ex antiqua traductione« gelten.

der Werke des Aristoteles 1496 zugewiesen.¹⁰⁹ Im Vorwort lobt Democritus den von 1492 bis 1508 in Vendig tätigen Verleger Benedictus Fontana dafür, daß er die Arbeit des Argyropulos zum Druck gebracht hat, weil dieser des Griechischen und Lateinischen mächtige Gelehrte die ursprüngliche Feinheit des griechischen Ausdruckes so in das Lateinische übertragen habe, daß alle Zweifel, Schwierigkeiten und Dunkelheiten des Aristoteles textes dadurch aufgehellt und leicht verständlich würden. Die Hochschätzung der sieben Übersetzungen des Argyropulos wird zum Ausdruck gebracht, indem sie an den Anfang dieses Bandes gestellt werden.¹¹⁰

In Wittenberg legten die Skotisten dem Aristotelesstudium Texte mit dem Kommentar des Pariser Professors Petrus Tartaretus (um 1500) zugrunde, die der erste Dekan der Artistenfakultät, Sigismund Epp, 1504 bei Wolfgang Stöckel in Wittenberg herausgab. Sie behielten bis 1519 Geltung.¹¹¹ Aber dieser scholastische Aristotelismus blieb nicht unangefochten. Kilian Reuter von Mellrichstadt ließ für seine Vorlesung in der Artistenfakultät 1509 bei Johannes Rhau-Grunenberg den »Liber de Anima per Joannem Argiopilum . . . traductus« drucken.¹¹² Das signalisiert, daß auch nach Wittenberg Gedanken der humanistischen Aristotelesrezeption kamen. Daß die Humanisten im sächsisch-thüringischen Raum auf eine neue Aristotelesdeutung drängten, wird in Erfurt erkennbar. 1515 erreichten sie den Beschluß des Rates der Artistenfakultät, den ursprünglichen Aristoteles text – wenn auch in lateinischer Fassung – den philosophischen Vorlesungen zugrunde zu legen. 1516 erwirkten sie, daß die Annotationes des Argyropulos herangezogen werden sollten.¹¹³ Wer also 1518 seine Aristoteleszitate den Übersetzungen des Argyropulos entnahm und seine Argumentation gerade auf die von diesem übersetzten Bücher aufbaute, stellte sich bewußt in die Bestrebungen des humanistischen Aristotelismus hinein.

Es ist nicht bei allen Zitaten gelungen, einen eindeutigen Stellennachweis zu erbringen. Nicht in jedem Fall kann mit Sicherheit ermittelt werden, ob es sich um ein wörtliches Zitat, ein Referat oder vielleicht auch nur um die Interpretation einer Aristotelesstelle handelt. Die aufgefundenen wörtlichen Zitate sind

109 ARISTOTELES: Opera omnia. Venetiis: Johannes et Gregorius de Gregoriis für Benedikt Fontana, 1496 = Gesamtkatalog der Wiegendrucke 2, Nr. 2341.

110 Es handelt sich um »Physica auscultatio«, »Metaphysica«, »De caelo«, »De anima«, »Ethica Nicomachea«, »Liber praedicabilium Porphyrii« und »Liber praedicamentorum«.

111 Maria GROSSMANN: Humanism in Wittenberg 1485-1517. Nieuwkoop 1975, 91f; DIES.: Wittenberger Drucke 1502 bis 1507. W 1971, Nr. 32f.

112 Großmann: Humanism in Wittenberg . . . , 74; dies.: Wittenberger Drucke . . . , Nr. 48. Vgl. unten Anm. 174.

113 Erich KLEINEIDAM: Universitas studii Erffordensis. Bd. 2. L 1969, 213f. 216.

in der Übersetzung in Anführungszeichen gesetzt. Der Stellennachweis führt zuerst den Fundort im griechischen Text nach der Ausgabe von Immanuel Bekker (1785-1871) an, danach die lateinische Fassung im Band 3 derselben Ausgabe.¹¹⁴ Dieser enthält von den vier am Anfang dieses Kapitels genannten Aristoteleswerken drei in der Übersetzung des Argyropulos, von der »Metaphysica« die Bessarions. Nach einem Schrägstrich folgt die mittelalterliche Einteilung in der Reihenfolge: liber, tractatus, capitulus bzw. liber, capitulus. Vor die Abschnittszählung wurde ein Paragraphenzeichen gesetzt, obgleich diese Abschnitte auch als »Text« bezeichnet werden. Den Schluß bildet der Stellennachweis in dem Druck von 1496. Diese ausführliche Beschreibung der Fundstellen soll es erleichtern, Hinweise auf Aristotelesstellen in anderen Quellen und Untersuchungen zu vergleichen. Von der Wiedergabe in der Handschrift abweichende Lesarten der Ausgabe von 1496 und der Textform bei Bekker sind notiert, um – wenn die Änderungen nicht auf das Zitieren oder Abschreiben zurückgehen – die von Luther verwendete Ausgabe bzw. Ausgaben zu ermitteln. Eine Suche in dem Bestand der ehemaligen Wittenberger Schloßbibliothek, der sich in Jena befindet, war ohne Erfolg.

IV Die Textausgabe mit Übersetzung

Die Textgestaltung müht sich um eine diplomatisch getreue Wiedergabe, obgleich nicht immer zu entscheiden ist, ob Groß- oder Kleinschreibung vorliegt bzw. ob es sich um ein i oder ein j handelt. Die Auflösungen der Abkürzungen einschließlich der hochgestellten Buchstaben sind, damit sie kontrolliert oder auch durch bessere ersetzt werden können, in runde Klammer gesetzt, deshalb mußten die runden Klammern der Vorlage durch spitze Klammern wiedergegeben werden.¹¹⁵

114 ARISTOTELES: Opera/ hrsg. von der Academia Regia Borussica. Bd. 1-3. B 1831.

115 Als Sigel werden verwendet:

Ani Aristoteles: De anima.

B Aristoteles: Opera. Bd. 3. B 1831 (siehe oben Anm. 114).

K Kamenzer Handschrift der »Heidelberger Disputation«

MPh Aristoteles: Metaphysica.

Phy Aristoteles: Physica auscultatio.

Z Zittauer Handschrift der »Heidelberger Disputation«.

1496 Aristoteles: Opera omnia. Venetiis 1496 (siehe oben Anm. 109).

Die Übersetzung soll erweisen, daß der vorliegende Text durchaus sinnvoll ist. Sie steht allerdings vor der Schwierigkeit, nicht einfach das Denken des Aristoteles zu übertragen, sondern vor allem die mit der speziellen Aristotelesdeutung verbundenen Gedanken zu erfassen. Da dies erst nach umfassenden Untersuchungen der Strömungen des scholastischen und humanistischen Aristotelismus möglich ist, kann nur eine erste Übersicht der Gedankenführung geboten werden.

Herrn Dr. Günther Wartenberg und Herrn Michael Beyer danke ich für die Durchsicht der Übersetzung und des Textes.

Quarta Conclusio

Postquam est tota forma substantiales, quod
composita, materia et tota materia fuerat et quod
primo, quod Aristoteles posuit tunc principia
primarios, materia, forma. Et forma et principia in
se speciosa sunt immutabilia accipiunt nullam esse, quod non
et materia accipit immutabilem. Sexto quod per se
dicitur in physica materia est id quod est primum in generatione
substantiae et quod aliud sit. Cuius oratio est talis quod ubi materia
reijcitur sunt substantiae non omnes idem. Tertio in se sit in
se substantia in oppositis generibus per se per se dicitur ab Aristotele
in sua materia per se calidum. In physica dicitur: Quarta quod dicitur
in diversis subgeneribus diversae materiae ut in materia: dicitur
quod calidum non habet materiam generabilem, sed leuot motabilem et ibi
et dicitur quod si sit materia, et non fiat, et si quod ob caput generis
et similibus generis sunt materiae et celi dicitur: et materia: et immutabilis
materiae per se sit materia. Materia enim prius est natura
sensibile corpori. Quinto accipit: et physica dicitur: materia: et
materiae exponens dicitur, Vnde quod talis magis est, quid autem quod
cum materia. Ex quo patet quod materia et potentia substantiae ubi
idem sit. et ubi quod sit leuot materialis.

Sexto in physica dicitur

Ex philosophia. Concl(usio) PRImA.¹¹⁶

Qui sine Periculo Volet In aristotele philosophari, N(e)c(ess)e est Vt ante¹¹⁷
bene stultificetur in christo.

Huius Ratio est.

5 Prima, illud 1¹¹⁸ Coryn: 1 Si quis int(er) vos vult sapiens e(ss)e in hoc seculo
stultus fiat vt sit sapiens.¹¹⁹ s(e)c(un)da¹²⁰ q(uod) s(e)c(un)d(u)m ap(osto)l(u)m
sc(ient)ia inflat,¹²¹ ideo nisi sciat(ur) q(uod) om(n)is sc(ient)ia est de nu(m)ero
re(rum) q(uae) non p(ro)sunt, ad salutem nisi hijs¹²², q(ui) su(n)t in gr(ati)a,
om(n)ino inflat(ur) anim(us) scient(is) Sicut eni(m) elect(is) om(n)ia
10 coop(er)ant(ur) in bonu(m)¹²³ ita illis om(n)ia in malu(m). Tertia q(uod) hom(in)is
tota fiducia, vita, gl(or)ia, virtus, sap(ient)ia no(n) est nisi chr(ist)us. Chr(ist)us
aut(em) e(st) in deo abscondit(us), q(ua)re om(n)e q(uod) app(ar)et int(us) et foris
no(n)¹²⁴ e(st) id de q(uo) sit hom(in)i p(rae)sumendu(m) vn(de) stultificari hoc
loco id dico, sc(ilicet) scire¹²⁵ om(n)ia, p(rae)t(er) chr(istu)m scire, sit nihil sci-
15 re.¹²⁶ ideoq(ue) tale(m) sc(ient)iam h(abe)nda(m), ac si non habeat(ur). no(n) in ea
place(re), neq(ue) p(rae) c(a)et(er)is¹²⁷ se aliqui(d) e(ss)e putare. Hiere. 9 Non
gl(or)ietur sapiens in sap(ient)ia sua, s(ed) glori(et)ur nosse me.¹²⁸

SEcunDA.¹²⁹

20 Sicut Libid(in)is malo non vtitur b(e)n(e) nisi (con)iugatus, Ita nemo ph(ilo-
soph)atur bene, nisi stultus i(d est) christianus

Ratio est

Quia¹³⁰ sicut libido est p(er)uersa cupiditas voluptat(is). ita ph(ilosoph)ia
[114^v] est p(er)uersus amor sciendi, nisi assit gr(ati)a chi(ist)i, no(n) q(uod) ph(ilo-
soph)ia sit mala nec voluptas, s(ed) q(uod) cupido vtriusq(ue) no(n) pot(est) e(ss)e
25 recta nisi chr(ist)ianis. Imo om(n)es vires corp(or)is, et anim(a)e tales su(n)t vt
suu(m) obiectu(m) i(d est) bona(m) creatura(m) de(j)p(er)uerse cupia(n)t. m(u)lto
magis int(elle)ctus, suu(m) obiectu(m) <i(d est) ve(rum)> cupit p(er)uerse sc(ili-
cet) in gl(or)iam sua(m), vel in odium alt(er)ius fastidit (et)c(etera). Ideo jo-
han(nes) no(n) rep(ro)bauit oculu(m) carne(m), vita(m), sed (con)cup(iscent)iam
30 carnis, oculo(rum)¹³¹ et sup(er)bia(m) vit(a)e.¹³² Ideo ph(ilosoph)arij ext(ra)
chr(istu)m, idem est q(uod) ext(ra) m(atr)imoniu(m) fornicari, nusq(uam) enim
vtitur sed fruitur homo creatura.¹³³

116 Z: Ex philosophia positiones. Z hat als Zählung der Thesen Ziffern auf dem Rand, außerdem von späterer Hand: »Vid(e) Collectio Epist(olarum) Budd(ei) p(agina) 297«. Damit wird auf die 3. Aufl. des »Supplementum epistolarum ...« verwiesen, die zum Reformationsjubiläum 1717 erschien.

117 Z: antea.

118 Z: Prima .i.

119 I K 3, 18.

Aus der Philosophie. Erste Schlußfolgerung

Wer ohne Gefahr in Aristoteles philosophieren will, für den ist es notwendig, daß er vorher in Christus ordentlich zum Narren gemacht wird.

Der Grund dafür ist:

Der erste Grund ist jenes Wort 1 K 3, 18: »Wenn irgendeiner unter euch in dieser Welt weise sein will, werde er zum Narren, damit er weise sei.« Der zweite Grund ist, daß nach Paulus das Wissen aufbläst. Wenn daher nicht gewußt wird, daß alles Wissen zu den Dingen zählt, die nichts zum Heil nützen außer denen, die in der Gnade sind, wird der Stolz des Wissenden ganz und gar aufgeblasen. Denn wie den Erwählten alles zum Guten dient, so jenen alles zum Schlechten. Der dritte Grund ist, daß alles Vertrauen, Leben, aller Ruhm, alle Kraft und Weisheit des Menschen nur in Christus sind. Christus aber ist in Gott verborgen, weshalb alles, was innen und außen sichtbar ist, nicht das ist, worauf der Mensch hoffen sollte. Daher »zum Narren gemacht werden« an dieser Stelle, das erkläre ich, nämlich alles wissen, außer Christus verstehen, ist nichts wissen. Deshalb muß man ein solches Wissen haben, und wenn es jemand nicht hat, soll er nicht von sich denken, daß er in diesem [Gott] gefällt oder vor anderen irgend etwas ist. Jr 9,22 f: »Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, sondern er rühme sich, daß er mich kennt.«

Zweite

Wie das Böse des Verlangens nur derjenige gut gebraucht, der verheiratet ist, so philosophiert nur gut, wer ein Narr, d. h. ein Christ, ist.

Der Grund ist:

Weil so, wie das Verlangen eine verdorbene Begierde des Willens ist, die Philosophie eine verdorbene Liebe zum Wissen ist, wenn nicht die Gnade Christi dabei ist. Nicht daß die Philosophie schlecht oder eine Begierde ist, sondern weil das Verlangen beider nur für Christen recht sein kann. Ja alle Kräfte des Leibes und der Seele sind so beschaffen, daß sie ihren Gegenstand – das ist die gute Schöpfung Gottes – verkehrt begehren. Um vieles mehr begehrt der Verstand seinen Gegenstand – das ist das Wahre – verkehrt, nämlich zu seinem Ruhm, oder er weist ihn zum Haß eines anderen zurück usw. Deshalb hat Johannes nicht das Auge, das Fleisch, das Leben verworfen, sondern die Begierde des Fleisches, der Augen und den Hochmut des Lebens. Deshalb ist das Philosophieren außerhalb von Christus dasselbe, was das Huren außerhalb der Ehe ist; denn niemals gebraucht, sondern genießt der Mensch die Schöpfung.

120 Z: 2^a. r[ati]o e[st].

121 1 K 8, 1.

122 Z: ijs.

123 R 8, 28.

124 Z: apparet, non.

125 Z: scire sc[ilicet].

126 Vgl. E 3, 19.

127 Cl 5, 403, 18 ist »caecis« Lesefehler für »c[a]et(er)is«.

128 Jr 9, 22 f.

129 Z auf dem Rand: Id[em] infra 841. Dort befindet sich die Abschrift einer nicht von Luther stammenden Übersetzung ins Lateinische (vgl. WA 2, 165) von »Ein Sermon von dem ehelichen Stand«. Der anvisierte Text ist gedruckt EA var 3, 449, die deutsche Vorlage WA 2, 168, 30-37.

130 Z: R[ati]o quia.

131 Z: carnis et oculorum.

132 Vgl. 1 J 2, 16.

133 Z fährt nachträglich von Stiefel eingefügt fort: C[a]eteraru[m] q[ua]e sequu[n]tur co[n]clusio[nu]m resolutiones vide 39. 219. – Siehe oben Seite 18 f. 27.

TERTIA Conclusio

Facile fuit aristotelij Mundu(m) aet(er)nu(m) opinari, Quando anima humana

35 Mortalis est, eius sententia.

Ratio Huius est

Prima, q[ui]a¹³⁴ Im(m)ortalitas ani(m)a e multu(m) (re)sistit opinioni de et(er)nitate mu(n)di, quu(m) sic infinitas a(n)i(m)a s ponere sit n(e)c(ess)e, quod nimis abhorr(et).¹³⁵ Quod aut(em) arist(otelis) s(ente)n(t)ia mu(n)d(us) sit

40 et(er)nus, et a(n)i(m)a et(iam) mortalis (re)stat o(ste)ndere, Et Primus prius

Mundus est AEternus

Patet clare ex primo de ce(lo) et mun(do) in fine,¹³⁶ et ca(pitulo) 1 li(bri) 2.¹³⁷ Et adet ibidem fabula(m) illa(m) athlant(is) celu(m) sustentant(is).¹³⁸ lic(et) eni(m)

45 alijs loc(is) exemplificet de aet(er)nitate mu(n)dj vt probleumate neutro. t(ame)n in hijs loc(is) ass(en)tiue loq(ui)t(ur) Vnde dicit, Non solu(m) (con)tinu(us)¹³⁹ est ita de aet(er)nitate ipsius ex(i)stimare¹⁴⁰, s(ed) et(iam) hoc m(od)o duntaxat (con)sentaneas¹⁴¹ ei vaticinationj, qua(m) de dijs habem(us) sente(n)tias pos-

sum(us) c(er)to p(ro)ferre¹⁴² <i(d) est si et(er)nu(m) e(ss)e mundu(m) asseri(mus), tu(n)c et(iam) deos im(m)ortales asserere possum(us), et non aliter. Idem li(bro) 8

50 phys(icae) ex motu p(er)petuo et sempit(er)no (con)cludit motore(m) p(er)petuu(m) q(ua)n(do) dicit, demo(n)st(r)atu(m) est eni(m) semp(er) motu(m) n(e)c(essar)io esse,¹⁴³ q(uod) si n(e)c(ess)e est, semp(er) esse, n(e)c(ess)e est et (con)tinuu(m) esse, Semp(er) eni(m) esse (con)tinuu(m) est, Ac¹⁴⁴ si (con)tinuus e(st) vn(us) nimi(rum)¹⁴⁵ est. Vnus aut(em) mot(us) a moue(n)te p(er) Aristot(elem)

55 [115^r] Vno, et Vni(us) mobilis est.¹⁴⁶ Idem quu(m) p(er) om(n)es libros me(taphysi)c(a)e qu(a)esisset caussa(m) efficiente(m). tandem¹⁴⁷ 12 me(taphysi)c(a)e ca(pitulo) 3 (con)cludit q(uod) sit ens p(er)petuu(m) infinito t(em)p(or)e mouens.¹⁴⁸

Anima Est Mortalis

Duobus Modis de a(n)i(m)a Iuxta Aristotelem li(cet) ph(ilosoph)arj. Primo
60 s(e)c(un)d(u)m eius principia. s(e)c(un)d(o) s(e)c(un)d(u)m eius (re)citata. Primo s(e)c(un)d(u)m eius principia, q(uod) a(n)i(m)a sit mo(r)talis.

134 Z für Ratio . . . , q[ui]a): Quia.

135 Z: + (et)c(etera). Es folgt zur conclusio tertia nur noch eine nicht entzifferte Zeile.

136 Aristoteles: De caelo 1, 12 (283b, 12-22 = 3, 151a, 13-22 / 1, 4, 2 §§ 138-140 = 1496, 130^v).

137 Ebd 2, 1 (283b, 26-30 = 3, 151a, 23-30 / 2, 1, 1 § 1 = 1496, 131^r).

138 Ebd 2, 1 (284a, 19f = 3, 151ab, 19f / 2, 1, 1 § 4 = 1496, 131^r).

139 1496B: concinnus.

140 K: Davor »affirmare« durchgestrichen.

141 B: + magis.

142 Aristoteles: De caelo 2, 1 (284b, 2-5 = 3, 151b, 2-5 / 2, 1, 1 § 5 = 1496, 131^r).

143 K: Davor »fuisse« durchgestrichen. 1496B: necessario motum esse.

Dritte Schlußfolgerung

Für Aristoteles war es leicht, die Welt für ewig zu halten, wenn – nach seiner Meinung – die menschliche Seele sterblich ist.

Der Grund dafür ist:

Erster Grund: Da die Unsterblichkeit der Seele sehr der Ansicht von der Ewigkeit der Welt entgegensteht, weil es dann notwendig ist, unendliche Seelen zu behaupten, was allzu sehr abschreckt. Daß aber die Meinung des Aristoteles ist, die Welt ist ewig, und auch, die Seele ist sterblich, bleibt aufzuzeigen; daher zuerst erstens:

Die Welt ist ewig.

Das geht klar aus dem ersten Buch von »De caelo et mundo« am Schluß und aus dem ersten Kapitel des zweiten Buches hervor. Und ebenda übernimmt er jene Sage von dem Atlas, der den Himmel stützt. Denn wenn er auch an anderen Stellen Beispiele für die Ewigkeit der Welt wie zu einer gleichgültigen Frage gibt, redet er dennoch an dieser Stelle zustimmend. Daher sagt er: »Es ist nicht nur folgerichtig, so über seine [des Himmels] Ewigkeit zu urteilen, sondern auch nur auf diese Weise können wir die Meinungen sicher vorbringen, die mit der Weissagung übereinstimmen, die wir von den Göttern haben.« Das heißt, wenn wir zustimmen, daß die Welt ewig ist, können wir dann auch zustimmen, daß die Götter unsterblich sind, und nicht anders. Derselbe schließt »Physica auscultatio« im achten Buch aus der ewigen und immerwährenden Bewegung einen ewigen Bewegten, wenn er sagt: »Denn es ist bewiesen, daß die Bewegung notwendigerweise immer besteht. Wenn es aber notwendig ist, daß sie immer ist, ist es auch notwendig, daß sie ununterbrochen ist. Denn was immer ist, ist ununterbrochen. Und wenn sie ununterbrochen besteht, ist sie freilich nur eine. Eine Bewegung geht aber«, nach Aristoteles, »von einem Bewegenden aus und erfaßt ein Bewegliches.« Nachdem er durch alle Bücher der »Metaphysica« hindurch die Wirkursache gesucht hatte, zog er endlich im dritten Kapitel des zwölften Buches der »Metaphysica« den Schluß, daß das ewige Sein das in der unendlichen Zeit Bewegende ist.

Die Seele ist sterblich.

Nach Aristoteles ist es möglich, auf zwei Arten über die Seele zu philosophieren. Erstens gemäß seinen Grundsätzen, zweitens nach seinen Aussprüchen. Erstens nach seinen Grundsätzen, daß die Seele sterblich ist:

144 1496B: est deinceps autem esse non continuum est at.

145 B: – nimirum (1496 mit nimirum).

146 Phy 8, 6 (259a, 15-19 = 3, 138b, 15-19 / 8, 2, 5 § 49 = 1496, 55^v).

147 1496 endet mit dem 12. Buch entsprechend der von Luther verwendeten Zählung (1076a, 4 = 3, 527b, 5).

148 MPh 11, 7 (1072a, 23-26 = 3, 525b, 24-26 / 12, 3 § 35 = 1496, 116^v: »Est igit(ur) (et) quippia(m) quod motu ciet: cu(m) a(u)t(em) sit id quod mouet(ur) (et) id q(uo)d mouet (et) mediu(m). Est q(ui)ppia(m) p(er)fecto quod mouet (et) non mouet(ur): q(uo)d q(ui)de(m) perpetuu(m) est (et) s(u)b(stanti)a atq(ue) actus.«); ebd (1072b, 23-30 = 3, 526a, 24-30 / 12, 3 § 39 = 1496, 117^r); ebd (1073a, 3-8 = 3, 526a, 4-8 / 12, 3 § 41 = 1496, 117^r: »Esse igitur substantia(m) q(ui)da(m) aeterna(m) immobileq(ue) atq(ue) a sensibili separatam ex hisce q(uae) iam dicta sunt p(atet). Demonstratum est (et) ha(n)c s(u)bstanti(am) magnitudine(m) nulla(m) habere posse. Sed partibus carere atq(ue) indiuisibilem esse: infinito (e)n(im) t(em)p(or)e mouet.«); vgl. Phy 8, 10 (267b, 24 f = 3, 143b, 24 f / 8, 4, 1 § 86 = 1496, 61^v).

AUGUSTINUS: De civitate dei 10, 31, 12, 12 (CSEL 40 I [1899], 502, 11 - 503, 23; 584, 16 - 585, 5); BONAVENTURA: Sent. 2 dist. 2 p. 1 art. 1 qu. 2 (Opera omnia. Bd. 2. Quaracchi 1885, 22-24).

Primo patet ex definit(i)o(n)e a(n)i(m)a(e) li(bro) 3 de a(n)i(m)a, vbj a(n)i(m)am vocat actu(m) corp(or)is potent(is) viue(re),¹⁴⁹ et hanc¹⁵⁰ (com)mu(n)e(m) alijs a(n)i(m)a(li)b(us) facit,¹⁵¹ ergo sicut ali(a)e sic et ipsa est mortalis. alioqui
65 p(ro)pria(m) ej debuit dare definitione(m).

S(e)c(un)do q(uod) s(e)c(un)d(u)m arist(otele)m i phys(icae) Compositu(m) co(r)ru(m)p(it)ur,¹⁵² At a(n)i(m)a, (et) corp(us) Sicut m(ater)ia et forma faciu(n)t corruptibile (con)tinuu(m) vel (com)positu(m).¹⁵³ Vn(de) d(ef)i(niti)o ani(m)a(e): exprimit m(ater)ia(m) et forma(m) hom(in)is vt pat(et).

70 Tertio om(n)es philosophj vt plutarchus <teste Laure(n)tio¹⁵⁴> (re)citant q(uod) aristo(teles) diuinu(m) q(ui)dem quidda(m) ass(er)it e(ss)e anima(m), et p(ar)ticeps Im(m)ortalitat(is). Sed mo(r)talem t(ame)n asseruit. Sicut i phys(icae) Om(n)em forma(m), atq(ue) actu(m) vocat bonu(m), diuinu(m) appetibile (et)c(etera).¹⁵⁵ Q(ua) sicut esse est q(uo)dd(am) diui(n)u(m), ita t(antu)m h(abet)
75 diuinitat(is), q(ua)ntu(m) h(abet) entitat(is). Sic et a(n)i(m)a vt est actus, est p(ar)ticeps diui(ni)t(at)is et p(er)petuitatis. s(ed) no(n) p(er)petuu(m), nec im(m)ortale, nec deus.

Quarto Insignis discipul(us) ei(us) Alex(ander) Aphrodisoreus¹⁵⁶ <vt notum> asserit a(n)i(m)am mortale(m) iuxta sui m(al)gist(r)j s(e)n(tent)ia(s). At creden-
80 du(m) e(st) Discipulu(m) tale(m) p(ro)fecte nosse p(rae)ceptoris suj s(e)n(tent)iam.

Quinto, q(ua) iuxta arist(otele)m vna res est m(ater)ia, forma, (com)positu(m)¹⁵⁷ quu(m) aut(em) homo sit (com)positu(m),¹⁵⁸ (cor)ruptibile,¹⁵⁹ n(e)c(es)sar)io sequitur ex suis principijs a(n)i(m)am vt p(ar)tem corruptibilis (com)positj,
85 corruptibile(m) esse. Esse aut(em) eande(m) rem forma(m) m(ater)iam et (com)positu(m) Infra lati(us) p(a)t(e)bit.¹⁶⁰

Sexto, q(uod) i 2 metaphy(sicae) tot Solu(m) (con)cludit im(m)ortales me(n)tes, quot su(n)t corp(or)a mobilia p(er)petua.¹⁶¹ Et ibj nihil de a(n)i(m)a loquit(ur) nec

149 Ani 2, I (412a, 19-21. 27f = 3, 214b, 19-21. 28-30 / 2, I, I §§ 4. 6 = 1496, 156^v): »necesse est igitur animam substantiam esse, perinde atque formam, corporis naturalis, potentia vitam habentis . . . anima primus est actus perfectioque corporis naturalis potentia [1496: potentiam] vitam habentis, . . . « Vgl. WA 39 I, 175, 34f: »Nam Aristoteles quod eam definit actum primum corporis vivere potentis, . . . « Gerhard EBELING: Disputatio de homine. Bd. 1: Text und Traditionshintergrund. Tü 1977, 162, konnte die Verkürzung der Apposition zu »vivere potentis« nur in dieser Disputation Luthers von 1536 finden.

150 Vermutlich »hinc« in »hanc« korrigiert.

151 Ani 2, I (412a, 4 - b, 6 = 3, 214b, 28-7 / 2, I, I §§ 6f = 1496, 156^v).

152 Phy 1, 5 (188b, 7-10 = 3, 104a, 7-10 / 1, 2, I §§ 44f = 1496, 7^f).

153 Vgl. Ani 2, 2 (414a, 11-28 = 3, 215b, 11-31 / 2, I, 2 §§ 24-26 = 1496, 157^v).

154 Laurentius VALLA: Dialecticae disputationes I, 9 (Opera. BL 1540, 661): »Plutarchus inquit Ari-

1. geht das hervor aus der Definition der Seele im dritten Buch von »De anima«, wo er die Seele eine Verwirklichung des zum Leben fähigen Leibes nennt, und sie für die anderen Lebewesen allgemeingültig macht. Folglich ist die Seele wie die anderen sterblich, sonst muß er ihr eine eigene Definition geben.

2. Weil nach Aristoteles im ersten Buch von »Physica auscultatio« das Zusammengesetzte vernichtet wird und die Seele und der Leib wie Materie und Form ein vergängliches Zusammengefügtes und Zusammengesetztes bilden. Daher drückt auch die Einteilung von »De anima« die Materie und die Form des Menschen aus, wie offensichtlich ist.

3. Alle Philosophen wie Plutarch – nach dem Zeugnis des Laurentius – bringen vor, daß Aristoteles gewiß behauptet, die Seele sei etwas Göttliches und teilhaftig der Unsterblichkeit, aber trotzdem hat er sie als sterblich erklärt. So nennt er im ersten Buch der »Physica auscultatio« jede Form und jede Verwirklichung »gut, göttlich, begehrenswert« usw., weil sie so wie das Sein etwas Göttliches ist, soweit etwas vom göttlichen Wesen hat, wieweit sie etwas von dem Seienden hat. So ist auch die Seele, insofern sie Verwirklichung ist, teilhaftig des Göttlichen und der Ewigkeit, aber sie ist nichts Ewiges noch Unsterbliches noch Gott.

4. Sein ausgezeichnete Schüler Alexander Aphrodisoreos hält – wie bekannt ist – gemäß den Aussagen seines Meisters die Seele für sterblich. Und man muß glauben, daß solch ein Schüler die Meinung seines Lehrers tatsächlich gekannt hat.

5. Weil nach Aristoteles die Materie, die Form, das Zusammengesetzte eine Sache und der Mensch aber ein Zusammengesetztes, ein Vergängliches, ist, folgt notwendigerweise aus seinen Grundsätzen, daß die Seele als Teil eines vergänglichen Zusammengesetzten vergänglich ist. Daß aber Form, Materie und Zusammengesetztes dieselbe Sache ist, wird weiter unten deutlich werden.

6. Weil er im zwölften Buch der »Metaphysica« den Schluß zieht, daß es nur so viele unsterbliche Vorstellungen wie viele es ewig sich bewegende Körper [Sterne] gibt. Und dort spricht er nicht von

stotelem [et] Dicaearchum, immortalem quidem esse animam, non sentire: sed tamen diuinitatis cuiusdam participem.«

155 Phy 1, 9 (192a, 16f = 3, 106a, 16f / 1, 3, 2 § 81 = 1496, 9').

156 Alexandros von Aphrodisias erhielt von Kaiser Severus (193-211) den Lehrstuhl für peripatetische Philosophie übertragen. Er lehrte in Athen zwischen 198 und 211 und wurde aufgrund seiner Aristoteleskommentierung »der Exeget« genannt. Die Aristoteliker, die ihm im Gegensatz zu den Averroisten vor allem in der Unsterblichkeitsfrage folgten, wurden Alexandristen genannt. Als ihr Haupt gilt Petrus POMPONATUS (1462-1524), der 1516 seinen »Tractatus de immortalitate animae« (hrsg. von Christ. Godofr. Bardili. Tü 1791) abschloß. Darin legte er dar, daß Aristoteles die Ewigkeit der Welt, aber nicht die Unsterblichkeit der Seele lehrte. Eine direkte Verwendung dieser Schrift für die philosophische These 3 der »Heidelberger Disputation« ließ sich nicht feststellen.

157 MPH 6, 10 (1035a, 1f = 3, 507a, 1-3 / 7, 10 § 34 = 1496, 95': »Si igitur quoddam(m) est materia q(uo)ddam(m) forma q(uo)ddam(m) ex hisce constans: (et) materia (et) forma: (et) id q(uo)d ex utrisq(ue) co(n)stat substa(n)tia est.«); Ani 2, 2 (414a, 14-20 = 3, 215b, 14-19 / 2, 1, 2 § 25 = 1496, 157').

158 Ani 2, 2 (414a, 17-28 = 3, 215b, 17-31 / 2, 1, 2 §§ 25f = 1496, 157').

159 MPH 6, 10 (1035a, 18-33 = 3, 507a, 19-33 / 7, 10 § 34 = 1496, 95').

160 Siehe unten Zeile 178-208.

161 MPH 11, 8 (1073a, 34 - b, 3 = 3, 526a, 34-4 / 12, 4 §§ 43f = 1496, 117'; 1074a, 14-31 = 3, 526b,

90 ea(m) int(er) eas nu(m)erat. Nunc aut(em) quu(m) principia aristotelis sint talia,
vt ex motu corp(or)u(m) (con)cludat Motorem esse 8 phys(icae). 12 me(taphy-
si)c(a)e.¹⁶² Et motore(m) no(n) esse cuiq(ue) [115^v] corpus no(n) est.¹⁶³ Sequitur
a(n)i(m)amq(ue) cessare esse. q(ua)n(do) corp(us) eius cessat esse mobile. q(ua)
no(n) h(abet) qu(omodo) asserat a(n)i(m)a(m) e(ss)e cui nullus sit actus.

95 Septimo, euidens argu(m)entu(m) est, vel nescisse salte(m) ar(istotele)m an sit
im(m)ortalis, ex eo q(uod) quu(m) sit ta(m) verbosus et audax, et p(ro)lixus in hijs
q(uae) nouit, om(n)ia (re)p(re)hende(n)do, et om(n)es (re)p(ro)bando, sua asseren-
do.¹⁶⁴ In hac re sola velut mut(us) nulla(m) vspiam instituit disputatio(n)e(m)
p(ro)pria(m), nec de ea alicubj vlt(ra) decem loq(ui)t(ur) verba, quu(m) no(n) sat(is)
possit de alijs reb(us) loq(ui) q(ua)s nouit.

100 Octauo argu(m)entu(m) est, eu(m) nescisse salte(m) ex eo q(ua) t(ame)n
om(n)es ph(ilosoph)i de a(n)i(m)a hu(m)ana t(antu)mm(od)o t(ra)ctarent. solus
ip(s)e vt angustiam euader(et), videt(ur) ideo de a(n)i(m)a in g(e)n(er)e voluisse
scribere vt sic sua(m) occultar(et) ignora(n)tiam de anima hu(m)ana. qua no(n)
poss(et) errare in a(n)i(m)a(li)bus alijs mortalib(us).¹⁶⁵

105 S(e)c(un)do Iuxta (Re)citata, Ani(m)a Videtur Immortalis.

Primo li(bri) 2 ca(pitulo) 2 de a(n)i(m)a de intellectu vero (con)templatiuaq(ue)
pot(ent)ia no(n)du(m) q(ui)dq(uam) e(st) manifestu(m), s(ed) videtur hoc ani(m)a(e)
gen(us) Diuersu(m) e(ss)e,¹⁶⁶ idq(ue) solu(m) p(er)in(de) ac p(er)petuu(m) ex eo
q(uod) accidit¹⁶⁷, seiungi sep(ar)ariq(ue) potest.¹⁶⁸ HAEC est illa vnica autoritas
110 q(uae) adducit(ur) ex aristo(tele) de ani(m)a(e) im(m)ortalitate. sed primu(m) vide
vt dubie loq(ui)t(ur). dicit no(n) e(ss)e manifestu(m) dein(de) valerj aliud gen(us),
nihil hic asserit om(n)ino. Ideo nihil hinc p(ro)bari potest. Secundo et(iam) si
quid p(ro)bat id solu(m) p(ro)bat q(uod) intellect(us) sit sicut p(er)petuu(m), no(n)
aut(em) est p(er)petuu(m), Sed p(er)inde ac p(er)petuu(m). Hoc e(st) q(uod) sup(er)
115 dixi(mus),¹⁶⁹ est quodda(m) diui(nu)m et p(ar)ticeps im(m)ortalitat(is), simile
q(ui)de(m) s(ed) no(n) vere Im(m)ortale. Tertio q(uod) sit sep(ar)abilis, et(erna)e
aut(em) p(ar)tes no(n) sint sep(ar)abiles. Manifeste de sep(ar)atio(n)e
op(er)atio(n)is no(n)subst(ant)iali loq(ui)t(ur), scilicet q(uod) sit sine m(ater)ia.
(et)c(etera).

120 S(e)c(un)do li(bro) 3 de a(n)i(m)a Separatus vero id solu(m) est,¹⁷⁰ quod est,
atq(ue) id solum est Im(m)ortale atq(ue) p(er)petuu(m).¹⁷¹ et h(a)ec q(uoque) au-
thoritas Vna de principalib(us) adducitur, sed c(er)tum est, q(uod) no(n)

14-31 / 12, 4 § 48 = 1496, 117^v). Wo Bessarion im Kapitel vorher »intellectus« übersetzt, ver-
wendet Argyropulos teilweise »mens«.

162 Siehe oben Anm. 146 und 148.

163 Vgl. MPh 10, 9 (1066a, 26-34 = 3, 522b, 27-35 / 11, 8 = 1496, 113^r).

der Seele, noch zählt er sie unter diesen auf. Weil aber nun die Grundsätze des Aristoteles so beschaffen sind, daß er aus der Bewegung der Körper schließt, daß ein Beweger ist – im achten Buch der »Physica auscultatio«, im zwölften Buch der »Metaphysica« –, und daß es keinen Beweger gibt, der keinen Körper hat, folgt, daß auch die Seele aufhört zu sein, wenn ihr Körper aufhört, sich zu bewegen; weil er keine Möglichkeit hat, um zu behaupten, daß es eine Seele gibt, die keine Verwirklichung hat.

7. Ein einleuchtender Beweis, daß Aristoteles schließlich selbst nicht weiß, ob er unsterblich ist, ergibt sich daraus, daß er so oft so wortreich, kühn und weitläufig in dem ist, was er weiß, wobei er alles und alle tadelt und sein Eigenes erörtert. Allein in dieser Sache hat er, gleichsam stumm, nirgendwo eine eigene Erörterung geboten noch irgendwo mehr als zehn Wörter darüber verloren, während er über andere Dinge, die er weiß, nicht genug reden kann.

8. Der Beweis, daß er es schließlich nicht gewußt hat, ergibt sich daraus, daß doch alle Philosophen nur über die menschliche Seele geschrieben haben. Er allein scheint, damit er der Enge entrinne, deshalb über die Seele in der Gattung schreiben gewollt zu haben, damit er auf diese Weise seine Unkenntnis über die menschliche Seele verbarg, mit der er in bezug auf die anderen sterblichen Lebewesen nicht irren konnte.

Zweitens gemäß den Aussprüchen, nach denen die Seele unsterblich scheint:

Zuerst im zweiten Kapitel des zweiten Buches von »De anima«: »In bezug auf den Geist aber und das betrachtende Vermögen ist noch nichts bewiesen, sondern es scheint dies eine andere Gattung der Seele zu sein. Und nur diese kann ebenso wie das Ewige von dem, was sich ereignet [vergänglich ist], abgetrennt und abgesondert werden.« Dies ist jene einzige Belegstelle, die aus Aristoteles zur Unsterblichkeit der Seele angeführt wird. Aber beachte zuerst, wie zweifelnd er redet. Er sagt, daß es nicht bewiesen ist, danach, daß es sich auf eine andere Gattung bezieht. Er behauptet an dieser Stelle überhaupt nichts. Deshalb kann aus dieser Stelle nichts bewiesen werden. Zweitens, wenn sie noch irgend etwas beweist, beweist sie nur das, daß der Geist gleichsam ewig ist. Er ist aber nicht ewig, sonder wie ewig. Das ist das, was wir oben gesagt haben, daß es etwas Göttliches und der Unsterblichkeit Teilhaftiges gibt, daß gewiß [dem Unsterblichen] ähnlich, aber nicht wirklich unsterblich ist. Drittens, daß es abtrennbar ist. Die ewigen Teile dagegen sollen nicht abtrennbar sein. Offenbar redet er von der nicht wesenhaften Absonderung der Betätigung, nämlich was sie ohne Materie ist, usw.

Zweitens im dritten Buch von »De anima«: »Abgesondert aber ist er [der Geist] nur das, was er ist, und das allein ist unsterblich und ewig.« Und auch diese Belegstelle wird gemeinsam von den Schulhäuptern angeführt. Aber es ist gewiß, daß sie von dem Geist nicht seinem Wesen nach redet,

164 Vgl. die Charakterisierung des Aristoteles von einem anonymen Oxforder des 13. Jh. (Martin GRABMANN: Aristoteles im Werturteil des Mittelalters. In: ders.: Mittelalterliches Geistesleben. Bd. 2. M 1936, 80).

165 Vgl. Ani 2, 2 (413a, 20 - b, 2 = 3, 215a, 21-2 / 2, 1, 2 §§ 13-16 = 1496, 157').

166 1496B: esse diversum.

167 1496: accidit; B: occidit.

168 Ani 2, 2 (413b, 24-27 = 3, 215a, 25 - b, 28 / 2, 1, 2 § 21 = 1496, 157').

169 Siehe oben Zeile 71 f.

170 1496B: est solum.

171 Ani 3, 5 (430a, 22f = 3, 223b, 23f / 3, 1, 3 § 20 = 1496, 167'f).

loq(ui)t(ur) de int(elle)ctu sub(stant)ialiter, sed ut est passiuus et agens vt sup(er) in textu,¹⁷² quo m(od)o de motu quoq(ue) garrit li(bro) 3 faciens eu(m) actu(m),
 125 q(ui) [I I 6^r] est pot(ent)ia imo priuatio.¹⁷³ ita hic facit int(elle)ctu(m), no(n) vt rem, s(ed) in ordine ad int(el)ligibilia. Ad haec eni(m) se habet, vt actiu(us) et passiu(us), passiuus et agens. Breuit(er) textu(m) t(ra)nseam(us).

Textus ex 3 de anima t(ra)ct(at)us 4 ca(pitulo) 3¹⁷⁴

Q(u) aut(em) in om(n)i natura sint q(u)ae dam, quo(rum) alt(er)u(m)¹⁷⁵
 130 vnicuiq(ue) generi m(ater)ies est, quod id esse patet, quod e(st) pot(ent)ia illa cuncta. Ex hoc loco p(a)t(et) q(uod) no(n) sit. Vna m(ater)ia in om(n)i(b)us reb(us), s(ed) in om(n)i re est inuenire m(ater)iam¹⁷⁶ i(d) est id q(uod) sit in pot(ent)ia e(ss)e talis res q(uasi) d(icit), sic et in int(elle)ctu fit vt sit q(uod)da(m), q(uod) pot(ent)ia sit int(elle)ctus, seu potens e(ss)e int(elle)ctus. *Alte(rum) vero caussa*
 135 *est* <sc(ilicet) formalis> et efficiens om(n)ia nimi(rum)¹⁷⁷ efficiendo atq(ue) agendo <om(n)ia, sc(ilicet) q(u)ae fuj su(n)t (com)positi. na(m) nullu(m) e(st) q(uod) om(n)ia om(n)ium agat.¹⁷⁸ Talem subiens (rati)one(m), qualem ars (con)dicione(m) ad m(ater)iam subit. <i(d) est q(uod) est efficie(n)s sicut ars e(st) efficiens. Ne(c)esse est et in a(n)i(m)a d(iffe)r(enti)as has easdem inesse. <i(d) est m(ater)iam et forma(m) in a(n)i(m)a re(p(er)iri vide mera noua figmenta.¹⁷⁹ Atq(ue) quida(m) est int(elle)ctus talis vt om(n)ia fiat. <i(d) est m(ater)ia om(n)i(u)m int(el)ligibiliu(m) no(n) eni(m) fit om(n)ia nisi ea ad qu(a)e pot(ent)ia fieri potest. Quida(m) talis vt om(n)ia agat.¹⁸⁰ <i(d) est forma om(n)ium sic po-
 140 tential(ite)r int(elli)gibiliu(m) i(d) est forma possibilis int(elle)ctus, q(uo) fit vt
 145 int(elle)ctus possibilis fit actu, quod potuit fieri pot(ent)ia. Qui q(ui)dem vt ha- bit(us) est, quida(m) et paru(m), atq(ue)¹⁸¹ lumen. <i(d) est sicut lumen, no(n) aut(em) est lumen vt m(u)lti de int(elle)ctu agente somnia(n)t.¹⁸² Simili m(od)o

172 Vgl. Ani 3, 4 (429a, 10-430a, 9 = 3, 223a, 10-b, 19 / 3, 1, 1 §§ 1-16 = 1496, 166^vf).

173 Phy 3, 2 (201b, 27-35 = 3, 111a, 28-36 / 3, 1, 2 §§ 14f = 1496, 16^r).

174 Ani 3, 5 (430a, 10-25 = 3, 223b, 10-26 / 3, 1, 3 §§ 17-20 = 1496, 167^rf). Soweit der Text in K unterstrichen ist, wird er kursiv gedruckt. Buch 3 begann nach der arabisch-lateinischen Übersetzung und secundum Albertum 429a, 10 = 3, 223a, 10, secundum Graecos (so auch bei Thomas von Aquino) 424b, 22 = 3, 221a, 20 und secundum Egidium 427a, 17 = 3, 222a, 18 (DER KOMMENTAR DES RADULPHUS BRITO ZU BUCH III DE ANIMA/ hrsg. und eingel. von Winfried Fauser. MS 1974, 34). Die hier angegebene Einteilung konnte ich bisher noch in keiner Übersetzung von »De anima« finden, auch nicht in dem oben bei und in Anm. 112 genannten Wittenberger Druck von 1509. Der INDEX AURELIENSIS (Bd. 2. Aureliae Aquensis 1966, 160, Nr. 107.783) weist nur ein Exemplar in der Staatsbibliothek der Tschechischen Sozialistischen Republik zu Prag nach, der ich für den Mikrofilm des oben zitierten Abschnittes sehr danke. Der Wittenberger Druck hat an den Stellen, an denen das Zitat unseres Textes von 1496 bzw. B abweicht, nicht dessen Eigenarten. Er unterscheidet sich von ihm in der Großschreibung, in den Abkürzungen und in einer Auslassung, deren Text in unserem Zitat vorhanden ist. So ergibt sich kein Hinweis,

sondern wie er leidend und wirkend ist, wie oben im Text, wo er im dritten Buch auch nur von der Bewegung plaudert und diese zu einer Verwirklichung macht, die der Möglichkeit nach sogar Privation ist. So stellt er den Geist hier nicht als Sache dar, sondern in seiner Beziehung zu dem Denkbaren, denn zu diesen verhält er sich irgendwie aktiv und passiv, leidend und wirkend. Laßt uns kurz den Text durchgehen.

Der Text aus dem dritten Kapitel des vierten Traktates des dritten Buches von »De anima«:

»Weil aber in der ganzen Natur etwas ist, wovon das eine für jede Gattung Materie ist – es ist offenkundig, daß es das ist, was jene ganze Möglichkeit ist –,« Aus dieser Stelle geht hervor, was nicht ist, eine einzige Materie in allen Dingen. Vielmehr ist in jedem Ding Materie zu finden, das heißt, er sagt gleichsam, daß das eine solche Sache ist, die der Möglichkeit nach vorhanden ist, wie auch im Geist geschieht, daß etwas vorhanden ist, was der Möglichkeit nach Geist bzw. ein Fähigsein für den Geist ist. »das andere aber Ursache ist« – nämlich an eine Form gebundene – »und ohne Zweifel alles bewirkt – indem es durch Verursachen und Wirken« – alles, nämlich was geworden ist, das sind die Zusammengesetzten. Denn es gibt nichts, was alles von allen bewirkt. »sich dem Verstand so nähert, wie die Kunst ihr Erschaffen auf die Materie anwendet.« – Das heißt, daß es ein Verursachendes gibt, wie die Kunst ein Verursachendes ist. »Es ist notwendig, daß auch in der Seele dieselben Unterschiede vorhanden sind.« – Das heißt, daß Materie und Form in der Seele gefunden werden. Beachte die glatten, neuen Erfindungen! »Und zwar gibt es einen solchen Geist, daß er alles wird,« das heißt, er ist die Materie für alles Denkbare, denn er wird nur das, was der Möglichkeit nach geschehen kann. »und einen solchen, daß er alles wirkt,« – das heißt, die Form für alles so möglicherweise Denkbare, das ist die Form des möglichen Geistes, durch den geschieht, daß der mögliche Geist verwirklicht wird, was der Möglichkeit nach geschehen kann. »der gewiß wie eine Beschaffenheit ist, gewissermaßen auch etwas wie das Licht.« – Das heißt wie das Licht, nicht aber er ist das Licht,

daß Luther für seine Zitate aus »De anima« diese Wittenberger Ausgabe verwendet hat. Für Auskünfte bei meinem Suchen von Aristotelesausgaben danke ich den Herren Josef Benzing (Budenheim), David Paisey (London) und F. Bossier (Louvain) sowie den Universitätsbibliotheken in Leipzig, Halle und Rostock und der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart herzlich.

175 1496B: + quidem.

176 Einen guten Einblick in die verschiedenen Vorstellungen über den intellectus agens am Anfang des 14. Jh. gewährt Martin GRABMANN: Mittelalterliche Deutung und Umbildung der aristotelischen Lehre vom nous poiëtikos nach einer Zusammenstellung im Cod. B III 22 der Universitätsbibliothek Basel. M 1936.

Themistios lehrte, »daß der intellectus agens und der intellectus possibilis sich nach der Zahl der Menschen vervielfältigten« (ebd, 18. 59. 89).

177 B: – nimirum (1496 mit nimirum).

178 Nach der opinio quorundam theologizantium ist unter Hinweis auf Ani 3, 5 (siehe unten Zeile 143) »der intellectus agens der universelle Intellekt, der Schöpfer aller Dinge, Gott« (Grabmann: Mittelalterliche Deutung ..., 8-10. 85, bes. 8).

179 Jakob von Viterbo lehrte, »daß der intellectus agens real dieselbe Potens mit dem intellectus possibilis ist« (ebd, 30-32. 93, bes. 30).

180 1496B: + atque efficiat.

181 1496B für parum, atque: perinde ac.

182 Grabmann: Mittelalterliche Deutung ... nennt Plato (7), »vielfache Vertreter« im 13. und 14. Jh. (9f. 86), Augustinismus (15 f) und von Gonsalvus Hispanus, der von 1301 bis 1303 Magister der Theologie in Paris war, bezeichnete »moderni« (58 f).

e(st) sicut sup(er) p(er)in(de) atq(ue) p(er)petuu(m), s(ed) no(n) est p(er)petuu(m).¹⁸³ Omnis forma est habit(us) i(d est) id quod pot(ent)ia m(ater)iaq(ue) adq(ui)siuit et obtinuit vt d(icitu)r h(abi)tib(us) existentib(us) in m(ater)ia cessat op(er)atio.¹⁸⁴ Sicut priuatio eq(ua)t(ur)(?) est. caraentia habit(us) q(ui) ab h(abe)ndo d(icitu)r.¹⁸⁵ Simil(ite)r est lume(n) sicut priuatio est nox,¹⁸⁶ q(ua) forma dat e(ss)e rej et o(ste)ndit ea(m) e(ss)e in reb(us) Sic int(elle)ctus agens est, forma possibilis int(elle)ct(us) sic figurae AERis (et)c(etera).¹⁸⁷ *Nam et lumen colores, qui su(n)t pot(ent)ia actu colores q(uo)da(m)modo facit. Ite(rum) quoda(m)m(od)o dicit, ve(rum) est, color p(er) lumen in actu(m) venit. vn(de) est illa sua d(ef)i(niti)o color e(st) extremitas p(er)spicui in corp(or)e t(er)minato.*¹⁸⁸ q(ua) t(er)mi(nus) corp(or)is est pot(ent)ia color, s(ed) p(er)spicuu(m) tangens ha(n)c t(er)minu(m), et vnu(m) cu(m) eo fiens. tu(n)c e(st) actu color. q(ua) tu(n)c pot(est) primu(m) videri (et) no(n) ante. Sic om(n)is forma actu in re et esse plenu(m). *Et is [116^v] int(elle)ctus sep(ar)abilis est, et non mixtus, passioneq(ue) vacat, quu(m) sit sub(stant)ia actus.* obs(er)ua anguilla(m) hanc lubricissima(m). Non dicit q(uod) a(n)i(m)a sit sep(ar)abilis (et) non mixta sine passione, sed int(elle)ctus agens est sep(ar)abilis, A quo? nisi a(n)i(m)a vel (com)posito suo? At m(ater)ia eius no(n) est corpus, s(ed) int(elle)ctus passiu(us) vt p(rae)dixit.¹⁸⁹ Sic no(n) est mixtus, q(uo)? corpore? Non. s(ed) no(n) est mixtus sua m(ater)ia sc(ilicet) possibili int(elle)ctu.¹⁹⁰ sic non est passiu(us), q(ua) est forma <inq(ui)t> et sub(stant)ia actus cui(us) actus. Non (com)positj quod e(st) homo, s(ed) vt sequit(ur) totius, Vn(us) q(uod) ex int(elle)ctu, vt m(ater)ia ex int(elle)ctu agente (con)stituitur. quod est sc(ient)ia. Vides ergo qu(omod)o hij erra(n)t q(ui) (re)lict(is) p(rae)cedentib(us) et sequ(en)tib(us) puta(n)t arist(otele)m a(n)i(m)a(m) posuisse sep(ar)abilem,¹⁹¹ quu(m) ille de forma q(uae) in a(n)i(m)a est sc(ilicet) in int(elle)ctu agente loquat(ur) Sequitur Parenthesis <semp(er) eni(m) id¹⁹² q(uod) efficit atq(ue) agit, p(rae)stabili(us) e(st) eo q(uod) patit(ur) ip(su)m¹⁹³ principiu(m) o(mn)ino. <i(d est) efficiens caussa p(rae)stabili(or) e(st)>¹⁹⁴ *Materia* Id dicit caussam (re)ddens, quu(m) int(elle)ctus agens sit habit(us),¹⁹⁵ lume(n),¹⁹⁶ no(n) mixtus, s(e)p(ar)atus, vacu(us) passio(n)is, sub(stant)ia, actus,¹⁹⁷ d(icitu)r sc(ilicet) est agens cui vt p(rae)stantior h(a)ec (con)ueniunt. *Scientia aut(em) ea qu(a)e est Actu est idem quod res, Intellect(us) passibilis e(st) m(ater)ia agens*

183 Siehe oben Zeile 112-114.

184 Vgl. Aristoteles: De generatione et corruptione 1, 7 (324b, 16-18 = 3, 171a, 17f).

185 Vgl. MPh 4, 22 (1022b, 22 - 1023a, 7 = 3, 501a, 22-7 / 5, 21 § 27 = 1496, 86^f).

186 Ani 2, 7 (418b, 18-20 = 3, 218a, 18-20 / 2, 5, 1 § 70 = 1496, 160^v).

187 MPh 6, 3 (1029a, 4f = 3, 504a, 4f / 7, 3 § 7 = 1496, 91^v).

188 Aristoteles: De sensu et sensibili 3 (439b, 11f = 3, 228a, 11f / 1496, 318^v ex antiqua traductione:

„Quare color uti(que) erit perspicui extremitas in determinato corpore.«).

wie viele von dem wirkenden Geist träumen. Auf ähnliche Weise ist er wie oben gesagt ebenso wie ewig, aber er ist nicht ewig. Jede Form ist eine Beschaffenheit, das heißt, das, was sie der Möglichkeit bzw. der Materie nach erworben und im Besitz hat, wie gesagt wird, wenn die Beschaffenheiten in der Materie existieren, hört die Betätigung auf. So wird die Privation verglichen, sie ist ein Mangel an Beschaffenheit, der vom Haben ausgesagt wird. Ähnlich ist das Licht wie seine Privation die Nacht ist, weil die Form das Sein eines Dinges gibt und sehen läßt, daß es in den Dingen enthalten ist. So ist der wirkende Geist eine Form des möglichen Geistes, wie die Gestalten des Erzes [bei einem Standbild] usw. »Denn auch das Licht macht gewissermaßen die Farben, die der Möglichkeit nach vorhanden sind, durch Verwirklichung zu Farben. Wiederum sagt er gewissermaßen: »Es ist wahr, die Farbe tritt durch das Licht in die Verwirklichung.« Von daher kommt seine Definition: »Die Farbe ist der Rand des Durchsichtigen bei einem begrenzten Körper«, weil die Begrenzung des Körpers die Farbe der Möglichkeit nach ist. Wenn aber die Durchsichtigkeit diese Begrenzung berührt und eins mit ihr wird, dann ist die Farbe durch die Verwirklichung, weil sie erst dann und nicht vorher gesehen werden kann. So wird jede Form durch Verwirklichung in der Sache und im Sein erfüllt. »Und jener Geist ist abtrennbar, nicht vermischt und leidensunfähig, weil er dem Wesen nach Verwirklichung ist.« Beachte diesen sehr glatten Aal! Er sagt nicht, daß die Seele abtrennbar und nicht vermischt sowie leidensunfähig ist, sondern der wirkende Geist ist abtrennbar. Wovon?, wenn nicht von der Seele oder seinem Zusammengesetzten. Aber seine Materie ist nicht der Leib, sondern der leidende Geist, wie er vorher gesagt hat. So ist er nicht vermischt, mit wem? Mit dem Körper? Nein, sondern er ist nicht vermischt mit seiner Materie, nämlich dem möglichen Geist. Auf diese Weise ist er nicht leidend, weil er Form – er sagt, auch seinem Wesen nach Verwirklichung – dieser Verwirklichung ist, nicht des Zusammengesetzten, das der Mensch ist, sondern – wie folgt – des Ganzen, das Eine, das aus dem Geist als Materie von dem wirkenden Geist hergestellt wird, was das Wissen ist. Du siehst also, wie die irren, die, nachdem sie das Vorausgehende und das Nachfolgende übergangen haben, glauben, Aristoteles habe eine abtrennbare Seele behauptet, weil er von der Form, die in der Seele ist, nämlich im wirkenden Geist, geredet habe. Es folgt eine Parenthese: – »Denn immer ist das, was verursacht und wirkt, vortrefflicher als das, was erleidet, überhaupt der Ursprung selbst [vortrefflicher]« – das heißt, die Wirkursache ist vortrefflicher – »als die Materie.« Das sagt er, um den Grund zu wiederholen, warum der wirkende Geist eine Beschaffenheit ist, ein Licht, nicht vermischt, abgesondert, leidensunfähig, Wesen, Verwirklichung. Es wird nämlich gesagt, es ist der Wirkende, dem das als Vortrefflicherem widerfährt. »Das Wissen aber, das durch

189 Siehe oben Zeile 141.

190 Thomas von Aquino lehrte, »daß der intellectus agens etwas in der Seele selbst ist und real vom intellectus possibilis verschieden ist« (Grabmann: Mittelalterliche Deutung ..., 47-49. 100, wo die Begründung Ani 3, 5 – siehe oben Zeile 129-131. 134 f – entnommen ist, bes. 47). Vgl. oben Anm. 176.

191 Im Gefolge des Alexandros von Aphrodisias verstanden Avicenna und Averroes u. a. den intellectus agens als eine substantia separata, wogegen Thomas von Aquino mehrfach schrieb (ebd., 11-18. 55. 58. 71. 86-89. 47-49).

192 K: unklare Korrektur; 1496B: id. 193 B: – ipsum (1496 mit ipsum).

194 Vgl. WA 5, 277, 19f. – Es folgt ein unentzifferbares Zeichen.

195 Unter Berufung auf Ani 3, 5 (siehe oben Zeile 145 f) bezeichnete Themistios den intellectus agens als habitus principiorum (Grabmann: Mittelalterliche Deutung ..., 19-21. 90).

196 Themistios folgerte, Aristoteles selbst »dicit ipsum esse habitum sicut lumen habitus est« (ebd., 90).

197 Siehe oben Zeile 145 f. 161 f.

180 est forma ex quib(us) nullu(m) (com)positu(m) pot(est) aliud fieri q(uam) scientia,
 seu int(elle)ctio. Ideo int(elle)ctionis m(ater)ia est int(elle)ctus p(os)sibilis, forma
 ei(us) est int(elle)ctus agens. sc(ient)ia aut(em) (com)positu(m). At iam sup(er)
 dictu(m) est, q(uod) int(elle)ctus possibilis fit om(n)ia ca(pitulo) 2 t(ra)ct(atu)s
 4.¹⁹⁸ Ideo est om(n)ia int(elli)gibilia. fit eni(m) ex int(elle)ctu et int(elli)gibili
 185 idem vt sup(er) de sensu q(uo)que dixit,¹⁹⁹ Ideo sc(ient)ia est idem q(uod) res
 ip(s)a int(elle)cta, et ipsum (com)positu(m) ex duob(us) int(elle)ctib(us) vt
 m(ater)ia et forma. Vide laruas figmento(rum).²⁰⁰ *Ea vero qu(a)e est pot(ent)ia in*
vno prior est t(em)p(or)e <i(d est) int(elle)ctus p(os)sibilis qui est pot(ent)ia vt fiat
 actu sc(ient)ia ideo p(rae)cedit solo temp(or)e. *Absolute aut(em) neq(ue)*
 190 *t(em)p(or)e d(icitu)r* est eadem res s(cilicet)(?) a(n)i(m)a idem (com)positu(m)
 sc(ilicet) sc(ient)ia. Sicut m(ater)ia absolute no(n) e(st) prior (com)posito s(ed) si-
 mul cu(m) ipso 12 me(taphysi)c(a)e ca(pitulo) 2.²⁰¹ Absolute aut(em) puto dic-
 tu(m) quod alij vocant in facto e(ss)e no(n) in fieri, Sic sc(ient)ia possibilis in facto
 e(ss)e et absolute no(n) sic h(abet) quod nu(n)c int(elli)git Nu(n)c non int(elli)git
 195 id eni(m) m(ater)i(a)e esse in fieri (con)uenit. *Sed non nu(n)c quide(m)*
int(elli)git, nu(n)c [117^r] aut(em) non int(elli)git. <i(d est) sc(ient)ia in pot(ent)ia
 seu int(elle)ctus passibilis absolute accept(us) no(n) e(st) prior t(em)p(or)e, q(uia)
 idem cu(m) sc(ient)ia actu q(uia) tu(n)c no(n) est talis, vt nu(n)c int(elli)gat,
 nu(n)c no(n) int(elli)gat, q(uia) e(st) actu int(elli)g(ent)ia seu sc(ient)ia. nisi aliud
 200 ist(is) obscuri(us) loqui voluit,²⁰² q(uod) nescire om(n)is voluit. *separatus vero,*
*id solu(m) est,*²⁰³ *quod est* Sic habes om(n)ia tria, sc(ient)ia, vt (com)positu(m),
 est idem q(uod) res. possibilis sc(ient)ia est prior ip(s)a re seu(?) sc(ient)ia actu.
 Tertio forma talis m(ater)i(a)e et (com)positj Agens int(elle)ctus, q(ui) est solu(m)
 id q(uod) est <i(d est) actus> q(uia) forma no(n) pot(est) definiri, quu(m) p(er) eam
 205 c(a)et(er)a definiantur et sint, ip(s)a dat e(ss)e rej. ergo est quod est in se ip(s)a.
 Ideo ista sep(ar)atio no(n) pot(est) int(elli)gj de tota a(n)i(m)a a corp(or)e, s(ed) a
 suo (com)posito i(d est) sc(ient)ia actu, et sua m(ater)ia <i(d est) in potentia q(ua)
 est int(elle)ctus possibilis.²⁰⁴ *Atq(ue) id solu(m) est Im(m)ortale atq(ue) Perpe-*
*tuu(m).*²⁰⁵ Pat(et) q(uod) hinc no(n) ponit(ur) anim(a)e Im(m)ortalitas, alioq(ui)
 210 no(n) tota a(n)i(m)a e(ss)et Im(m)ortalis, s(ed) possibil(is), Nec (com)positu(m) ex
 vtroq(ue), s(ed) voluit ludere ph(ilosoph)us ignarus, vt quoquo m(od)o ac-

198 Siehe oben Zeile 123f Ani 3, 4 [429b, 30-430a, 5 = 3, 223b, 30-6 / 3, 1, 2 §§ 14f = 1496, 167^r].

199 Ani 3, 4 [429b, 3f = 3, 223a, 3-5 / 3, 1, 1, § 7 = 1496, 166^r].

200 Vgl. WA 9, 74, 8-11.

201 MPh 11, 3 [1070a, 9-24 = 3, 524b, 10-24 / 12, 2 §§ 14-17 = 1496, 115^rf]; vgl. unten Anm. 209.
 225f.

Verwirklichung ist, ist dasselbe, was die Sache ist, « Der leidensfähige Geist ist Materie, der wirkende Geist Form. Aus diesen kann kein anderes Zusammengesetztes entstehen als das Wissen bzw. Erkennen. Deshalb ist die Materie des Erkennens der mögliche Geist, ihre Form der wirkende Geist. Das Wissen aber ist das Zusammengesetzte. Aber schon oben im zweiten Kapitel des vierten Traktates ist gesagt worden, daß der mögliche Geist alles wird. Deshalb ist alles denkbar, denn es wird aus dem Geist und dem Denkbaren dasselbe, wie er oben über das Empfinden auch gesagt hat. Deshalb ist das Wissen dasselbe, was die gedachte Sache selbst ist, und das aus zwei Geistarten wie Materie und Form Zusammengesetzte selbst. Siehe die Larven der Erfindungen! » das [Wissen] aber, das der Möglichkeit nach ist, ist in einer Zeit vorher, « – das heißt, der mögliche Geist, der der Möglichkeit nach ist, damit er durch die Verwirklichung wird. Deshalb geht er nur in bezug auf die Zeit voran. » aber auch nicht vollkommen in der Zeit. « Es wird gesagt, es ist dieselbe Sache, nämlich die Seele, zugleich ein Zusammengesetztes, nämlich das Wissen. Wie die Materie vollkommen nicht früher als das Zusammengesetzte ist, sondern zugleich mit demselben, siehe im zweiten Kapitel des zwölften Buches der »Metaphysica«. Vollkommen aber, glaube ich, wird genannt, was andere »in der Wirklichkeit sein, nicht im Werden« bezeichnen, wie das mögliche Wissen in der Wirklichkeit ist und vollkommen sich nicht so verhält, daß es bald denkt, bald nicht denkt, denn das kommt dem Sein der Materie im Werden zu. »Indessen denkt er [der Geist] gewiß nicht bald, bald aber nicht;« – das heißt, das Wissen in der Möglichkeit bzw. der leidensfähige Geist vollkommen genommen ist nicht früher als die Zeit, weil er zugleich mit dem Wissen durch die Verwirklichung ist, weil er dann nicht so beschaffen ist, daß er bald denkt, bald nicht denkt, weil die Erkenntnis bzw. das Wissen durch die Verwirklichung ist; wenn er nicht etwas anderes, Dunkleres als jenes, sagen wollte, das niemand wissen wollte. »abgesondert aber ist er nur das, was er ist, « So hast du alle drei: Das Wissen als Zusammengesetztes ist dasselbe, was die Sache ist. Das mögliche Wissen ist eher als die Sache selbst bzw. das Wissen der Verwirklichung nach. Drittens eine solche Form der Materie und des Zusammengesetzten, der wirkende Geist, der nur das ist, was er ist – das heißt Verwirklichung –, weil die Form nicht bestimmt werden kann, weil durch sie das Übrige bestimmt wird und ist. Sie selbst gibt das Sein der Sache. Folglich ist das, was ist, in ihr selbst. Deshalb kann diese Absonderung nicht als Absonderung der ganzen Seele vom Körper gedacht werden, sondern von ihrem Zusammengesetzten, das heißt von dem Wissen der Verwirklichung nach und ihrer Materie – das heißt in der Möglichkeit, die der mögliche Geist ist. »und das allein ist unsterblich und ewig.« Es ist deutlich, daß er hier nicht die Unsterblichkeit der Seele behauptet, sonst wäre nicht die ganze Seele unsterblich, sondern der möglichen, auch nicht das aus beiden Zusammengesetzte, sondern der unwissende Philosoph wollte spielen, damit er auf jede Weise angenommen wird und scheint, er habe sicher ge-

202 Vgl. Grabmann: Aristoteles im Werturteil des Mittelalters, 72: CHALCIDIUS in Platonis Timaeum, 332: »Iuxta dicentem fit obscuritas, cum uel studio dataque opera dogma suum uelat auctor, ut fecerunt Aristoteles et Heraclitus, . . . « (hrsg. von Joh[ann] Wrobel. L 1876, 346, 3-5); BOETHIUS: De syllogismo categorico I: » . . . si quid suo more Aristoteles nominum verborumque mutatione turbavit, . . . « (PL 64 [1847], 793 C); Augustinus: De civitate dei 8, 12: » . . . Aristoteles, Platonis discipulus, uir excellentis ingenii et eloquio Platoni quidem impar, sed multos facile superans, . . . « (CSEL 40 I, 374, 12-14); anders hingegen die Beurteilung des Democritus (siehe oben Seite 31).

203 1496B: est solum.

204 Siehe oben Anm. 190.

205 1496B: perpetuumque.

215 cip(er)etur, certe dixisse videretur. Na(m) verba sona(n)t p(ro) a(n)i(m)a(e)
 Im(m)ortalitate, s(ed) id id neges it(er)u(m) dicit. Ego quoq(ue) id nolui Igitur est
 im(m)ortale illud sicut q(uae)libet forma vel actus vt sup(er),²⁰⁶ p(ar)tipicativue
 220 q(uod) est e(ss)e rej. No(n) aut(em) (re)cordamur. <i(d) est> solo int(elle)ctu agente
 sep(ar)ato <quu(m) actus non sit nisi p(r)aese(n)te(?) m(ater)ia, ideo int(elle)ctus
 agens se solo nihil op(er)at(ur) vt sequit(ur). Quia Hoc quid(em) expers est pas-
 sionis. Vt sup(er), passione vacat²⁰⁷ <i(d) est> no(n) (re)cipit int(elli)gibilia s(ed)
 225 e(st) act(us) talis (re)ceptionis seu passionis. Int(elle)ctus vero passivus extingui-
 it(ur)²⁰⁸, q(ua) m(ater)ia nu(n)c h(ab)et, nu(n)c caret. et sic extinguit(ur) du(m)
 ei(us) aufert(ur) forma, et sep(ar)at(ur), et alia introducit(ur), Et sine Hoc nihil In-
 telligit. Vt p(a)t(et) ex dict(is) q(ua) sc(ien)tia sine int(elle)ctu possibili no(n) e(st).
 Quare si int(elle)ctus passivus co(r)ru(m)p(it)ur sub(stant)ialit(er) vt illi q(ui)dam
 volu(n)t h(ab)ent (con)cedere q(uod) tota extinguit(ur) a(n)i(m)a. Sed aristo(teles)
 230 de extinctione p(er)petuitateque int(elli)gendi no(n) essendi loq(ui)t(ur). et
 t(ame)n q(ua)si videri cupit loquutus de e(ss)entia int(elle)ctus.

Tertio Illud 12 me(taphys)ic(a)e ca(pitulo) 2 quu(m) dixiss(et) causas
 moue(n)tes e(ss)e priores m(ater)ia.²⁰⁹ formales aut(em) simul, vn(de) ibid(em)
 dicit, At h(a)e, qu(a)e su(n)t vt Ratio caus(a)e simul su(n)t. Quu(m) eni(m) homo
 235 est san(us), tu(n)c et sanitas est. figura et(iam) aene(a)e pil(a)e et ip(s)a aenea pila
 simul su(n)t.²¹⁰ Mox sequut(us) dixit quasda(m) posse manere. Si vero inqui-
 ens²¹¹ et post(er)ius quippia(m) p(er)manet. [117^v] Consyderare oport(et). In qui-
 busda(m) eni(m) nihil p(ro)hibe(re) videt(ur) velut si a(n)i(m)a tale sit no(n)
 om(n)is s(ed) mens ip(s)a. vt eni(m) om(n)is p(er)maneant a(n)i(m)a²¹² fieri fortasse
 240 no(n) potest.²¹³ H(a)ec o(mn)iu(m) est fortissi(m)a autoritas, nisi hoc vno pe-
 nit(us) fier(et) infirma, q(uod) dubita(n)t(er) loquit(ur) fortasse <inq(ui)t> no(n)
 om(n)is a(n)i(m)a manet. Dein(de) quid per mentem sc(ili)cet int(elle)ctu(m), An
 a(n)i(m)a(m) (rati)onale(m), et quidq(ui)d sit. quu(m) ta(m) breuit(er) t(ra)nseat.
 neq(ue) asserat, poti(us) Recitare Videtur, q(uam) affirmare.

240 Quarto. Reliqua est illa 1 Ethic(is) t(ra)ct(at)us 3 ca(pitulo) 3 de defunctis An ex
 viuentiu(m) aduersitate, prosp(er)itate, accipia(n)t aliq(ui)d com(m)odi <vt ho-
 mer(us) de a(n)i(m)a patrocli dicit,²¹⁴ et virgili(us) de a(n)i(m)a pallant(is)²¹⁵ sese
 sc(ili)cet vltos sentientiu(m).> vbj videt(ur) defunctos viuere putasse.²¹⁶ Ad quod

206 Siehe oben Zeile 202-205.

207 Siehe oben Zeile 161f.

208 K: davor »int(elli)gat(ur)« durchgestrichen.

209 MPH 11, 3 (1070a, 21f = 3, 524b, 22 / 12, 2 § 16 = 1496, 115^v: »Moventes igitur causae an(te)ce-
 dunt.«).

redet. Denn die Wörter klingen für die Unsterblichkeit der Seele. Aber wenn du das leugnest, sagt er wiederum: »Ich habe das auch nicht gewollt.« Folglich ist jenes unsterblich wie jede beliebige Form oder Verwirklichung wie oben, teilhabend am Sein der Sache. »Wir behalten keine Erinnerung,« – das heißt, nachdem allein der wirkende Geist abgesondert ist, weil die Verwirklichung nur ist, während die Materie gegenwärtig ist. Deshalb verwirklicht der wirkende Geist für sich allein nichts, wie folgt. »Weil dies gewiß leidensunfähig ist.« Wie oben leidensunfähig – das heißt, es nimmt nichts Denkbare auf, sondern ist die Verwirklichung einer solchen Aufnahme oder eines solchen Leidens. »Der leidende Geist aber wird ausgelöscht,« weil die Materie bald hat, bald nicht hat. Und so wird er ausgelöscht, sobald seine Form entfernt und abgesondert und eine andere eingeführt wird. »Und ohne diesen denkt er nicht.« Wie aus dem Gesagten hervorgeht, weil es ohne den möglichen Geist kein Wissen gibt. Deshalb haben sie, wenn der leidende Geist seinem Wesen nach vernichtet wird – wie einige wollen – eingeräumt, daß die ganze Seele vernichtet wird. Aristoteles aber spricht von der Vernichtung und der Ewigkeit des nichtseienden Denkens. Und dennoch wünscht er, daß es so scheint, als spreche er über das Sein des Geistes.

Drittens jene Belegstelle im zweiten Kapitel des zwölften Buches der »Metaphysica«, weil er gesagt hätte, daß die Bewegungsursachen eher als die Materie seien, die Formalursachen aber gleichzeitig. Von daher sagt er ebendort: »Die [Ursachen] aber, die wie das Denken der Ursachen sind, sind zugleich [mit der Sache]; denn wenn der Mensch gesund ist, dann existiert zugleich die Gesundheit, auch die Gestalt einer ehernen Kugel und die eherne Kugel selbst bestehen zugleich.« Sogleich gefolgert erklärt er, daß einige bleiben können, indem er sagt: »Ob aber auch später irgend etwas bleibt, muß betrachtet werden. Denn in einigen Fällen scheint dem nichts entgegenzustehen, z. B. wenn die Seele solch ein Fall ist, nicht die ganze, sondern nur der Verstand. Denn daß die ganze Seele bleibt, kann vielleicht nicht geschehen.« Dies ist von allen die stärkste Belegstelle, wenn sie nicht durch das eine ganz und gar geschwächt wird, daß er zweifelnd redet. »Vielleicht«, sagt er, »bleibt nicht die ganze Seele«, danach was durch den Verstand, nämlich den Geist oder die denkende Seele und was auch immer ist. Weil er so kurz darüber hinweggeht und nicht bestätigt, scheint er mehr zu berichten als zu behaupten.

Viertens bleibt jener Ausspruch über die Toten im dritten Kapitel des dritten Traktates des ersten Buches der »Ethica Nicomachia« übrig, ob sie aus dem Mißgeschick oder Glück der Lebenden Glück empfinden – wie Homer von der Seele des Patroklos sagt und Virgil von der Seele des Pallas, indem sie nämlich wahrnehmen, daß sie gerächt sind –, wo er zu glauben scheint, daß die Toten leben.

210 1496: sunt simul.

211 K: unter durchgestrichenem »inquiet(ur)«.

212 1496: o(mn)ia.

213 MPh II, 3 (1070a, 22-27 = 3, 524b, 23-27 / 12, 2 §§ 16f = 1496, 115^v). Zitat entspricht der Übersetzung des Argyropulos.

214 Homer: Illias 18, 334-337; 23, 19f. 179f.

215 Virgil: Äneïs 12, 948f.

216 Aristoteles: Ethica Nicomachea I, 11 (1101b, 5-9 = 3, 541a, 6-9 / I, 3, 3 § 15 = 1496, 176^r: »Vident(ur) igit(ur) ta(m) p(ro)speritates q(uam) aduersitates amicor(um) aliq(ui)d defunctis affere. Tale aut(em) ac ta(n)tu(m) ut neq(ue) foelices infoelices: nec aliud q(ui)cq(uam) huiusmodi faciat.« Kurz vorher werden »vivientes« genannt).

245 ite(rum) (respo)ndet(ur), q(uod) ip(s)e nusq(ua)m id asserit aut disputat, (re)ci-
tatiue p(ro)cedit. HAEc in tertia(m) (con)cl(usionem) dicta sint.²¹⁷

Quarta Conclusio

Postq(uam) (re)ceptu(m) est, tot e(ss)e formas substantiales, quot composi-
ta,²¹⁸ n(e)c(essar)io et tot e(ss)e m(ater)ias fuerat (re)cipiend(us)

250 Primo, q(ua)ia²¹⁹ Aristo(teles) posuerit tria principia priuatione(m), m(ater)iam,
forma(m).²²⁰ Et forma(m) et priuatione(m) nulla(m) speciuoca(m) s(ed) vniuersa-
le(m) accep(er)u(n)t nulla est (rati)o, quur no(n) et m(ater)iam accep(er)int
vniuersalem.²²¹

255 S(e)c(un)do q(ua)ia sic exp(rim)at (?) d(ef)i(niti)o m(ater)i(a)e i phys(icae) Materia
est id quod est primum vni(us)cui(us)q(ue) subiectu(m) ex quo aliq(ui)d fit.²²²
Qu(a)e or(ati)o c(er)te id h(abet) q(uod) vni(us)cui(us)q(ue) rej est suu(m) subiec-
tu(m) no(n) om(n)ib(us) idem.

Tertio nisi sic tu(n)c (re)labimur in opinione(m) platonis q(ui) t(ame)n
(re)p(re)hendit(ur) ab aristo(tele) in sua m(ater)ia seu caho i phy(sicae) ca(pitulo)
... tr(actatus)²²³

260 Quarto q(uod) aristo(teles) in diuersis rebus vtitur diuersa m(ater)ia vt i2
me(taphysi)c(a)e ca(pitulo) i dicit q(uod) celu(m) no(n) h(ab)e(t) m(ater)iam
g(e)n(er)abilem, s(ed) loco instabilem²²⁴ et ibid(em) 2 d(ici)t q(uod) AEs sit
m(ater)ia et no(n) fiat,²²⁵ et j(taque), q(uod) os caput ignis et similis g(e)n(er)is
sunt m(ater)ia.²²⁶ et i celi t(ra)ct(atus) 3 ca(pitulo) 2 Vniuersus mund(us) ex tota
265 sua (con)stat m(ater)ia. M(ater)ia eni(m) ipsius est n(atu)r(ale) sensibile corpus.²²⁷

Quinto aristo(teles) 2 phys(icae) t(ra)ct(atus) i ca(pitulo) 2, m(ater)iam expo-
nens dicit, Vnu(m)q(uod)q(ue) tu(m) magis est, quu(m) actu q(uam) cu(m) poten-
tia.²²⁸ ex quo p(a)t(et), q(uod) m(ater)ia et pot(ent)ia subiectiua ide(m) idem²²⁹
su(n)t. et unu(m)q(uod)q(ue) suu(m) h(ab)eat mat(er)iam. [i18]

270 Sexto, 3 phys(icae) dicit Infinitu(m) e(ss)e m(ater)iam p(er)fectionis, magnitu-

217 Zu »anima est mortalis« vgl. Carl STANGE: Zur Auslegung der Aussagen Luthers über die Unsterblichkeit der Seele. In: ders.: Studien zur Theologie Luthers. Bd. I. GÜ 1928, 287-344; DERS.: Luther und das fünfte Laterankonzil. GÜ 1928; WA 2, 226, 38-40; 54I, 22f; 5, 652, 29-32; 6, 338, 30f; 432, 3I-33; 458, 7f; 7, 13I, 37 - 132, 3; 455, 22-26; 10I I, 567, 22-24; 30III, 304, 2-4 / 20-22; 34I, 533, 16 / 30; 4I, 34I, 22f; 50, 269, 34f; 303, 28-3I; 54, 9, 22f; WA TR 2, 367, 23-25. 29-32 (22I3ab); 3, 422, 1-8 (3574a); 4, 290, 18-20 / 26-29 (4390).

218 Ebeling: AaO, 184-22I, bes. 206-208 und die dort aus Gabriel BIEL: *Collectorium in IV libros Sententiarum* 2 dist. 16 qu. un. art. i not. i AB zitierten Stellen.

219 Z für Primo, quia: Quia.

220 Phy I, 7 (191a, 20 = 3, 105b, 2I / I, 3, I § 70 = 1496, 8v); I, 8f (191a, 23 - 192b, 4 = 3, 105b, 24 - 106a, 5 / I, 3, 1f §§ 7I-83 = 1496, 8v-9v).

Dazu wird wiederum geantwortet, daß er selbst das niemals behauptet oder erörtert hat, zitierend fährt er fort.

Das soll zur dritten Schlußfolgerung gesagt sein.

Vierte Schlußfolgerung

Nachdem angenommen worden war, daß es so viele substantielle Formen gibt wie Zusammengesetzte, mußte notwendigerweise auch angenommen werden, daß es ebenso viele Stoffe gibt.

1. Weil Aristoteles drei Prinzipien aufgestellt hat: die Privation, die Materie, die Form. Und weil sie die Form und die Privation nicht als artbestimmt, sondern als allgemein begriffen haben, gibt es keinen Grund, warum sie nicht auch den Stoff als allgemein begreifen sollten.

2. Weil es die Definition des Stoffes im ersten Buch der »Physica auscultatio« so ausdrückt: »Der Stoff ist das, was das erste Substrat jedes Einzelnen ist, aus dem etwas entsteht.« Dieser Ausspruch hat gewiß das zur Folge, daß jedes Einzelding sein eigenes Substrat hat, das nicht für alle dasselbe ist.

3. Wenn das nicht zutrifft, kommen wir auf die Meinung Platos zurück, der jedoch von Aristoteles im Kapitel ... des Traktates ... des ersten Buches der »Physica auscultatio« wegen seiner Lehre vom Stoff bzw. von der Urmasse getadelt wird.

4. Weil Aristoteles bei verschiedenen Dingen unterschiedlichen Stoff verwendet, wie er im ersten Kapitel des zwölften Buches der »Metaphysica« sagt, daß der Himmel keinen zum Erzeugen fähigen, sondern einen in bezug auf den Ort unbeständigen Stoff hat, und ebenda im zweiten Kapitel sagt er, daß das Erz ein Stoff sei und nicht entstehe, und ebenso, daß der Mund, das Haupt, das Feuer auch Stoff ähnlicher Art sind, und im zweiten Kapitel des dritten Traktates im ersten Buch von »De caelo«: »Die ganze Welt besteht aus ihrem ganzen Stoff, denn der Stoff derselben ist ein natürlicher, wahrnehmbarer Körper.«

5. Aristoteles sagt im zweiten Kapitel des ersten Traktates des zweiten Buches der »Physica auscultatio«, wo er den Stoff erläutert: »Jedes Einzelne ist dann mehr mit der Verwirklichung als mit dem Vermögen.« Daraus wird deutlich, daß der Stoff und das subjektive Vermögen dasselbe sind und daß jedes seiner Einzelnen Stoff haben soll.

6. Im dritten Buch der »Physica auscultatio« sagt er: »Das Unendliche ist ein Stoff der Größe der

221 Z: vniuersalem accep(er)int (et)c(etera). Hier endet der Text von Z zur conclusio quarta.

222 Phy 1, 9 (192a, 31f = 3, 106a, 31f / 1, 3, 2 § 82 = 1496, 9^v): »Et enim materiam id dico quod primum est uniuscuiusque subiectum e quo quippiam eo fit pacto ut non per accidens insit.«

223 Die unvollständige Stellenangabe – die Zahl des Kapitels ist undeutlich, die des Traktates fehlt – weist darauf hin, daß Luther aus der Aristotelesdeutung schöpfte, ohne einen genauen Beleg beizubringen. Kritik des Aristoteles an der chaos-Vorstellung in Verbindung mit Plato findet sich MPh 11, 6 (1071b, 26-1072a, 9 = 3, 525, 26-10 / 12, 3 § 29-32 = 1496, 116^ff). WA 18, 752, 27: »cahos Platonis«.

224 MPh 11, 2 (1069, 25f = 3, 524b, 25f / 12, 1 § 10 = 1496, 115^r).

225 MPh 11, 3 (1070a, 23f = 3, 524b, 24 / 12, 2 § 16 = 1496, 115^v).

226 MPh 11, 3 (1070a, 19f = 3, 524b, 20f / 12, 2 § 15 = 1496, 115^v): »... ut ignis caro caput (et) quae sunt similis generis: sunt (e)n(im) uniuersa materies: ...«.

227 Aristoteles: De caelo 1, 9 (279a, 7-9 = 3, 148b, 8-10 / 1, 3, 2 § 98 = 1496, 127^v): »univuersus enim mundus ex sua tota materia constat. materia nanque ipsius naturale est atque sensibile corpus.«

228 Phy 2, 1 (193b, 7f = 3, 106b, 8f / 2, 1, 2 § 12 = 1496, 10^r): »unumquodque enim tum magis dicitur cum est actu, quam cum potentia.«

229 K: versehentlich wiederholt?

dinis.²³⁰ et j(taque) Infinitu(m) ideo ignotu(m) dicit q(ua) m(ater)ia no(n) hab(et) forma(m).²³¹ m(ater)ia eni(m) no(n) cognoscit(ur) nisi p(er) formam.

Septimo 1 phys(icae) dicit, n(atur)a q(uae) subiicit(ur) <i(d est) m(ater)ia> cognoscit(ur) similitudi(n)e et analogia form(a)e,²³² s(ed) Imp(os)sibile est vt
275 form(a)e sit similis nisi alt(er)ius form(a)e alia, et alia sit m(ater)ia.

Octauo 2 me(taphysi)c(a)e ca(pitulo) 2 dicit m(ater)iam e(ss)e mediu(m) int(er) e(ss)e et no(n) e(ss)e,²³³ sc(ilicet) ipsu(m) fiens quod (et) 1 phys(icae) sat(is) m(u)lt(is) agit et p(ro)bat.²³⁴

Et vide sup(er) q(uam) multas authoritates ex aristotele.

280 Conclusio (quinta)

Ex nulla re mundi, fit aliq(ui)d²³⁵ n(e)c(essar)io, ex m(ater)ia t(ame)n n(e)c(ess)ario fit, quidq(ui)d fit naturaliter.²³⁶ ²³⁷

De quo vide 1 phys(icae) ca(pitulo) 1 t(ra)ct(atus) 2.²³⁸ Item definitio m(ater)i(a)e q(ua)n(do) dicit ex quo aliq(ui)d fit eo pacto vt no(n) p(er) acc(ide)ns
285 insit.²³⁹ Q(ua) ex ouo no(n) fit pull(us), quu(m) sit ia(m) ens, s(ed) ex pullabilj seu ex pot(ent)ia pullo, fit actu pull(us) vt late p(a)t(et) t(ra)ct(atus) 3 ca(pitulo) 1 vbj det(er)minat quo(mod)o ex ente nihil fit, et ex no(n) ente simil(ite)r nihil fit.²⁴⁰ et ip(s)e ide(m) 12 m(etaphysi)c(a)e ca(pitulo) 1 vult.²⁴¹

VI Concl(usio)

290 Si Aristoteles Absolutam Dej Congnouisset potentia(m),²⁴² Adhuc Imp(os)sibile asseruiss(et), mat(er)iam stare nuda(m).

Primo sic pat(et), Impossibile est actu(m) e(ss)e sine pot(ent)ia in creatur(is) vt om(n)es dicu(n)t. s(ed) m(ater)ia est pot(ent)ia forma vero actus, ergo no(n) possu(n)t sep(ar)arij.

295 S(e)c(un)do (re)latiua su(n)t simul natura, et posito vno ponit(ur) et (re)liquu(m), destructoq(ue) vno, destruitur et (re)liquum, s(ed) m(ater)ia et forma su(n)t (re)latiua, ergo no(n) possu(n)t sep(ar)arij. Minor²⁴³ p(a)t(et) p(er) aristo(te-

230 Phy 3, 6 (207a, 21f = 3, 114a, 21f / 3, 2, 4 § 65 = 1496, 19^v).

231 Phy 1, 4 (187b, 7-9 = 3, 103b, 7-10 / 1, 1, 2 § 35 = 1496, 6^r).

232 Phy 1, 7 (191a, 7-12 = 3, 105b, 8-13 / 1, 3, 1 § 69 = 1496, 8^v).

233 MPH 1 Minor, 2 (994a, 27f = 3, 487b, 27-29 / 2, 2 § 7 = 1496, 70^r: »Vt enim inter esse atq(ue) non esse medium est generatio: sic (et) inter id quod est atq(ue) id quod non est id quod fit medium semper est.«).

234 Phy 1, 7 (190a, 31 - 190b, 20 = 3, 105a, 31-21 / 1, 2, 3 § 62-65 = 1496, 8^r).

235 Z: aliquid fit.

236 Z: - naturaliter.

237 Zu den philosophischen Thesen 5 und 6 vgl. Bonaventura: Sent. 2 dist. 12 art. 1 qu. 1 (Opera omnia 2, 294); Biel: Collectorium . . . 2 dist. 12 qu. 1 art. 3 dub. 2 H-K.

Vollkommenheit. « Und ebenso sagt er, das Unendliche sei deshalb unbekannt, weil der Stoff keine Form hat. Denn der Stoff wird nur durch die Form anerkannt.

7. Im ersten Buch der »Physica auscultatio« sagt er, die Natur, die zugrunde liegt – d. h. der Stoff – wird durch Ähnlichkeit und Gleichheit der Form erkannt; aber es ist unmöglich, daß sie einer Form ähnlich ist, wenn sie nicht die Form einer anderen Form und diese andere Form Stoff ist.

8. Im zweiten Kapitel des zweiten Buches der »Metaphysica« sagt er, daß der Stoff in der Mitte zwischen Sein und Nichtsein ist, nämlich ein Selbstentstehendes, was er auch im ersten Buch der »Physica auscultatio« genügend mit vielen Worten behandelt und beweist.

Und siehe darüber hinaus viele Belegstellen aus Aristoteles.

Fünfte Schlußfolgerung

Aus keinem Ding der Welt entsteht etwas notwendig, dennoch entsteht aus dem Stoff notwendig, was auch immer auf natürliche Weise entsteht.

Dazu siehe im ersten Kapitel des zweiten Traktates des ersten Buches der »Physica auscultatio«, ebenso die Definition des Stoffes, wo er sagt: »Woraus etwas entsteht, es geschieht auf die Weise, daß es nicht zufällig darin ist.« Denn aus dem Ei entsteht kein Kücken, weil das Seiende schon ist, sondern aus dem zum Kücken fähigen Sein bzw. aus dem Vermögen zum Kücken entsteht durch Verwirklichung das Kücken, wie aus dem ersten Kapitel des dritten Traktates weitläufig hervorgeht, wo er auslegt, wie aus dem Seienden nichts entsteht und aus dem Nichtseienden gleichfalls nichts entsteht. Und ebenso will er dasselbe im ersten Kapitel des zwölften Buches der »Metaphysica«.

Sechste Schlußfolgerung

Auch wenn Aristoteles die absolute Macht Gottes gekannt hätte, hätte er unmöglich noch behauptet, daß der Stoff ohne etwas besteht.

1. Das wird so deutlich: Es ist unmöglich, daß die Verwirklichung ohne Vermögen in den Geschöpfen vorhanden ist, wie alle sagen. Aber der Stoff ist das Vermögen, die Form aber die Verwirklichung, folglich können sie nicht getrennt werden.

2. Von Natur bestehen Bezügliche gleichzeitig. Und nachdem das eine gesetzt worden ist, wird auch das andere gesetzt, und nachdem das eine zerstört worden ist, wird auch das andere zerstört. Aber Stoff und Form sind Bezügliche, folglich können sie nicht getrennt werden. Der Untersatz ist offensichtlich durch Aristoteles im zweiten Kapitel des zweiten Traktates des zweiten Buches der

238 Phy I, 5 (188b, 21-26 = 3, 104a, 21-25 / I, 2, I § 47 = 1496, 7^r).

239 Siehe oben Anm. 222.

240 Phy I, 8 (191a, 25-31 = 3, 105b, 27-32 / I, 3, I § 71 = 1496, 8^v).

241 MPh II, I (1069b, 15-20 = 3, 524a, 15-20 / I2, I § 8 = 1496, 115^r).

Z hat als probatio: Prima pars patet Q(uod) nota e(st) Quia ex nihilo fit nihil Quidq(ui)d aut(em) e(st) fuit vel erit. ideo e(st), fuit, aut erit, quia fieri potuit aut fieri p(otes)t. Quom(od)o eni(m) fi-erit nisi fieri posset, vel p(er) deu(m) immediate, vel p(er) causa(m) aliqua(m) secu(n)da(m) Vnde materia, (id est) <vt intelligibiliter dicam> posse fieri no(n) e(st) nihil s(ecundum) (?) philoso-phos, sed media(m) jnter nihil et aliquid.

242 Z: Etia(m) si Aristoteles absoluta(m) cognouisset potentia(m) dei.

243 Minor: materia et forma sunt relativa.

lem) 2 phys(icae) t(ra)ct(atus) 2 ca(pitulo) 2. vbj dicit, insup(er) m(ater)ia²⁴⁴ est eo(rum) q(uae) su(n)t ad aliquid. Alia eni(m) ad alia(m) acco(m)modata est forma(m)^{245 246}

300 T(ertio) m(ater)ia et forma d(iffe)ru(n)t eni(m)²⁴⁷ sicut imp(er)fectu(m) et p(er)fectu(m), s(ed) p(er)fectu(m) sep(ar)arj ab imp(er)fecto in creatur(is) est Im-possibile, quu(m) q(uae)libet res sit p(er)fecta et Imp(er)fecta (re)spectu diuer-so(rum) ergo.²⁴⁸

305 Septima Concl(usio) [118^v]

Infinitu(m) actu nullu(m) est. Pot(ent)ia t(ame)n et forma²⁴⁹ tot su(n)t, quot in rebus (com)posita. Iuxta aristotele(m).²⁵⁰

310 Prima pars claret (et) p(a)t(etur) ex aristo(telis) 3 phys(icae) t(ra)ct(atus) 2 ca(pitulo) 2. Vbj int(er) c(a)et(er)a sic dicit, perspicuu(m) et(iam)²⁵¹ infinitu(m) sic e(ss)e no(n) posse, vt actu sit, et vt sub(stant)ia pri(n)cipiu(m)ve²⁵² (et)c(etera). it(em) ca(pitulo) 3 li(bro) eode(m) m(u)lt(is) argu(m)ent(is) p(er)lo(n)gu(m) p(ro)bat.²⁵³

315 S(e)c(un)da pars p(a)t(etur) ex ei(us)dem ca(pitulo) 4 t(ra)ct(atus) 2 vbj sic dicit. Dicitur itaq(ue) quippia(m) e(ss)e aut pot(ent)ia aut actu (et) infinitu(m) est addi-tio(n)e, ac et(iam) diuisione. Magnitudo autem actu q(ui)d(em) infinita no(n) est vti dixim(us) diuisio(n)e aut(em) est.²⁵⁴ Et sequit(ur) Restat igitur infinitu(m) in (rati)one re(rum) pot(ent)ia e(ss)e. No(n) oport(et) aut(em) infinitu(m) pot(ent)ia sic accipj vt tand(em) actu²⁵⁵ euadat que(m)admod(um) si pot(est) hoc statua e(ss)e, erit hoc statua tandem.²⁵⁶ et inf(r)a. Alio ergo²⁵⁷ modo no(n) est Infini-320 tu(m) in reb(us), s(ed) hoc pacto pot(ent)ia inq(uam) et²⁵⁸ diuisione²⁵⁹ et pot(ent)ia sic est vt mat(er)ies, et no(n) p(er) se²⁶⁰ ipsu(m) finitu(m)²⁶¹ In fine ad-dit Infinitu(m) e(ni)m Mat(er)ia p(er)fectionis magnitudi(nis) est. et id, q(uod) est pot(ent)ia totu(m) no(n) actu.²⁶² Quap(ro)p(ter) et ignotu(m) est ea (rati)one qua est infinitu(m). mat(er)ia namq(ue) formam no(n) habet.²⁶³

244 1496B: materies.

245 1496B: est formam accomodata.

246 Phy 2, 2 (194b, 8f = 3, 107b, 10f / 2, 2, 2 § 26 = 1496, 11^v).

247 Diese beiden Wörter sind besonders schwer zu entziffern.

248 Z hat als probatio: Quia ipsu(m) posse fieri non nisi sub r(ati)one ea(?) opus considerauit.

249 Z: t(ame)n vt materia.

250 Vgl. THOMAS VON AQUINO: Summa theologiae I qu. 7 art. 4 (Opera omnia. Bd. 4. Romae 1888, 79f).

251 1496B: + est.

252 Phy 3, 5 (204a, 20-22 = 3, 112b, 20f / 3, 2, 2 § 37 = 1496, 17^v).

253 Phy 3, 5 (204b, 4 - 206, 8 = 3, 112b, 4 - 113b, 10 / 3, 2, 3 § 40-56 = 1496, 17^v-18^v). 1496 hat die Überschrift »Capitulum tertium in quo disputatiue ostendit non esse infinitum sicut antiqui naturales ponebant.«

»Physica auscultatio«, wo er sagt: »Danach gehört der Stoff zu dem, was zu etwas gehört. Denn ein anderer Stoff ist zu einer anderen Form hinzugefügt worden.«

3. Denn der Stoff und die Form unterscheiden sich wie Unvollkommenes und Vollkommenes. Aber es ist unmöglich, das Vollkommene vom Unvollkommenen in den Geschöpfen zu trennen, weil jedes beliebige Ding in mancherlei Beziehung vollkommen und unvollkommen ist, folglich.

Siebente Schlußfolgerung

Das Unendliche ist nicht der Verwirklichung nach. Doch es gibt wernigstens soviel Möglichkeit und Form, wieviel es in den Dingen Zusammengesetztes gibt, nach Aristoteles.

Der erste Teil ist klar und wird offenbar aus dem zweiten Kapitel des zweiten Traktates des dritten Buches der »Physica auscultatio«, wo er unter anderem das sagt: »Es ist auch deutlich, daß das Unendliche nicht so sein kann, daß es der Verwirklichung und dem Wesen und dem Ursprung nach ist« usw. Auf gleiche Weise führt er den Beweis im dritten Kapitel in demselben Buch ausführlich mit vielen Argumenten.

Der zweite Teil wird offenbar aus dem vierten Kapitel desselben zweiten Traktates, wo er so sagt: »Und so wird gesagt, daß irgend etwas der Möglichkeit oder der Verwirklichung nach ist und das Unendliche aufgrund von Hinzufügen oder auch Hinwegnehmen besteht. Die Größe aber ist allerdings der Verwirklichung nach nicht unendlich – wie wir gesagt haben –, der Teilung nach aber ist sie es.« Und es heißt weiter: »Folglich bleibt, daß das Unendliche in der Ordnung der Dinge der Möglichkeit nach besteht. Es darf aber das Unendliche der Möglichkeit nach nicht so aufgefaßt werden, daß es endlich der Verwirklichung nach hervorgeht, so wie, wenn es möglich ist, daß dieses durch ein Standbild ist, dieses einmal durch ein Standbild sein wird.« Und darunter: »Folglich ist das Unendliche auf keine andere Weise in den Dingen, sondern auf diese Weise der Möglichkeit – wie ich gesagt habe – und der Teilung nach.« »Und die Möglichkeit ist so wie der Stoff und nicht durch sich wie das Endliche selbst.« Am Schluß fügt er hinzu: »Denn das Unendliche ist der Stoff der Vollständigkeit der Größe. Und das, was ist, besteht der Möglichkeit, aber nicht der Verwirklichung nach ganz.« »Deshalb ist es auch unbekannt, insofern es unendlich ist, denn der Stoff hat keine Form.«

254 Phy 3, 6 (206a, 14-17 = 3, 113b, 14-17 / 3, 2, 4 § 56 = 1496, 18^v).

255 1496B: accipere ut actu tandem.

256 Phy 3, 6 (206a, 18-21 = 3, 113b, 18-20 / 3, 2, 4 § 57 = 1496, 18^vf).

257 1496B: igitur.

258 1496B: atque.

259 Phy 3, 6 (206b, 12f = 3, 113b, 12f / 3, 2, 4 § 59 = 1496, 19^r).

260 1496B: + ut.

261 Phy 3, 6 (206b, 14-16 = 3, 113b, 14f / 3, 2, 4 § 59 = 1496, 19^r).

262 Phy 3, 6 (207a, 21f = 3, 114a, 21f / 3, 2, 4 § 65 = 1496, 19^r).

263 Phy 3, 6 (207a, 25f = 3, 114a, 25f / 3, 2, 4 § 65 = 1496, 19^v).

Z hat als probatio: Primum(m) patet, Nam infinitum(m) esse actu implicat contradictoria ...tissime patet Patet etiam(m) (secundum) Quia ex ligno iam e(st) coclear [803^r] potisset fieri aliud et aliud, et aliud (et)(c)etera vsque in infinitum(m). Et hoc de(m) dice(n)du(m) e(st) de singulis co(m)positis Ergo quodlibet compositoru(m) q(uae) materia ex qua e(st) pote(n)tia infinita infinitu(m)

Auf dem oberen Rand von 803^r von einer anderen Handschrift und ebenfalls durch Schlingen getilgt: Ille error Dign(us) est venia Non meret(ur) diu(?) tractari Dixere(?) Wittembergenses sup(er) errore (ip)si(us)(?) Stiffels de Assig(na)to Die Nouissimo.

- 325 Octaua Concl(usio)
 Aristoteles male (re)prehendit, ac ridet platonica(rum) Idearu(m) meliorem
 sua philosophiam.
 Pro declaratio(n)e,
 Quod ph(ilosoph)ia platonis melior sit ph(ilosoph)ia aristo(telis) ex eo
 330 p(a)t(etur) q(uod) plato semp(er) nititur ad diuina, et Im(m)ortalia, sep(ar)ata, et
 et(er)na, insensibilia et int(elli)gibilia, vn(de) et singularia Indiuidua sensibilia
 (re)linq(ue)nda censuit q(uia) no(n) possent e(ss)e scibilia p(ro)pt(er) instabilita-
 te(m) eo(rum).²⁶⁴ Cui p(er) om(n)ia (con)t(ra)ri(us) aristo(teles) Ridet illa
 sep(ar)ata et int(elli)gibilia et t(ra)hit ad sensilia²⁶⁵, et singularia, penitusq(ue)
 335 hu(m)ana et n(atu)ralia.²⁶⁶ Ve(rum) id facit astissime, Primo q(uia) no(n) pot(est)
 negare illa indiuidua e(ss)e fluxa finxit aliud forma(m) aliud m(ater)iam,²⁶⁷ et ita
 res vt mat(er)ia no(n) est scibilis,²⁶⁸ s(ed) vt forma.²⁶⁹ Ideo dicit forma(m) e(ss)e
 caussa(m) sciendi et hanc vocat diuinu(m), bonu(m) appetibile,²⁷⁰ et huic
 int(elle)ctum tribuit.²⁷¹ et sic eludit om(n)iu(m) mentes, du(m) eand(em) rem
 340 dupliciter consyderat.
 S(e)c(un)do ista forma est quidditas²⁷² et tota ei(us) metaphysica, ac sic [119^r]
 Iam ideas destruxit, om(n)es, ponens loco earum suas formas et quidditates
 (con)iunctas materi(a)e et ridens ac negans ideas sep(ar)atas a m(ater)ia, vt
 p(a)t(etur) in m(u)lt(is) loc(is), p(rae)s(er)tim i me(taphysi)c(a)e,²⁷³ i ethic(is)²⁷⁴
 345 (et)c(etera) Quod aut(em) Idee platonis sint sep(ar)at(a)e p(a)t(etur) p(er) b(eatum)
 augusti(nu)m.²⁷⁵ Iamblichu(m),²⁷⁶ et om(n)es platonicos certatores. Et sic
 p(a)t(etur) q(uod) ph(ilosoph)ia aristo(telis) (re)ptat in fecib(us)²⁷⁷ re(rum)
 corp(or)aliu(m), et sensiliu(m).²⁷⁸ vbj plato versat(ur) in reb(us) separatis et spiri-
 tualibus.

264 MPh 1, 6 (987b, 4-7 = 3, 484a, 4-6 / 1, 2 § 6 = 1496, 66^r).

265 Kurzform für sensibilia.

266 MPh 1, 9 (990b, 1-991b, 9 = 3, 485b, 1-486a, 9 / 1, 3 §§ 19-34 = 1496, 67^v-68^v).

267 MPh 1, 6 (988a, 7-12 = 3, 484b, 8-12 / 1, 2 § 19 = 1496, 66^v).

268 MPh 6, 10 (1036a, 8f = 3, 507b, 9 / 7, 10 § 35 = 1496, 95^v).

269 Vgl. MPh 3, 5 (1010a, 25 = 3, 494b, 24f / 4, 5 § 22 = 1496, 79^r: „... , sed r(ati)one formae nos uniuersa cognoscimus.“).

270 Phy 1, 9 (192a, 16f = 3, 106a, 17 / 1, 3, 2 § 81 = 1496, 9^r), wo – allerdings mit inhaltlichem Bezug zu dem voranstehenden »forma« – von »quoddam diuinum et bonum ac appetibile« die Rede ist, was hier ohne Genusangleichung vorkommt. Vgl. oben Anm. 155.

Achte Schlußfolgerung

Aristoteles tadelt und belacht die Philosophie der Platonischen Ideen, die besser als seine ist, zu Unrecht.

Zur Erklärung:

Daß die Philosophie Platos besser ist als die Philosophie des Aristoteles, wird daraus offenbar, daß Plato immer nach dem Göttlichen und Unsterblichen, dem Abgesonderten und Ewigen, dem Nichtsinnlichen und Geistigen trachtet und von daher auch dafür ist, die Einzeldinge als Sinnesdinge zu übergehen, weil sie aufgrund ihrer Unbeständigkeit nicht wissenschaftsfähig sein könnten. Dem in allem abgeneigt belacht Aristoteles jene Abgesonderten und Gedachten und zieht sie zu den Sinnesdingen und Einzelnen und tief in das Menschliche und Natürliche. Das macht er in der Tat sehr listig: Zuerst, weil er nicht leugnen kann, daß jene Einzeldinge vergänglich sind, hat er sich das eine als Form und das andere als Stoff ausgedacht. Und so ist ein Gegenstand nicht als Stoff wissenschaftsfähig, sondern als Form. Deshalb sagt er, daß die Form die Ursache des Wissens ist, und diese nennt er »etwas Göttliches, Gutes und Begehrnswertes« und teilt diesem den Verstand zu. Und so spielt er mit den Vorstellungen aller, während er dieselbe Sache doppelt betrachtet.

2. Jene Form ist Washeit und seine ganze Metaphysik, und so hat er schon alle Ideen zerstört, indem er an ihre Stelle seine Formen und mit dem Stoff verbundene Washeiten setzt und die vom Stoff abgesonderten Ideen verlacht und verleugnet, wie es an vielen Stellen offenbar wird, vor allem im ersten Buch der »Metaphysica«, im ersten Buch der »Ethica Nicomachia« usw. Daß aber die Ideen Platos abgesondert sind, wird offenbar durch den seligen Augustin, Iamblichos und alle platonischen Streiter. Und so wird offenbar, daß die Philosophie des Aristoteles im Bodensatz der körperlichen und sinnlichen Dinge umherkriecht, wo Plato sich in abgesonderten und geistlichen Dingen bewegt.

271 MPh II, 7 (1072b, 23 = 3, 526a, 24f / 12, 3 § 39 = 1496, 117^f: »Quare id q(uo)d intellectus habere diuinu(m) uidet(ur).«).

272 Phy 2, 2 (194a, 20f = 3, 107a, 20f / 2, 2 § 22 = 1496, 10^v).

273 Siehe oben Anm. 266.

274 Aristoteles: Ethica Nicomachea I, 4 (1096a 11 - 1097a, 14 = 3, 538a, 12 - 538b, 15 / 1, 2, 3 § 7 = 1496, 173^f).

275 AUGUSTINUS: De diversis quaestionibus qu. 46, 2 (PL 40 [1861], 30).

276 Iamblichos († 330) war Schüler des Porphyrios und gründete in Apameia die syrische Schule des Neuplatonismus.

277 Das Spätmittelalter bevorzugte in der Bedeutung für Hefe bzw. Bodensatz den Plural von faex.

278 Kurzform für sensibilium.

Imitatio Numero(rum) In rebus Ingeniose asseritur A pythagora. S(ed) Ingeniosius participatio idea(rum) A platone.²⁷⁹

Velut 3 phys(icae) Nu(m)erus Impar est symbolu(m) form(a)e²⁸⁰ q(uae) est indiuisibilis sic imparitas. ideo et ide(a)e su(n)t vnitates et indiuisibilitates apud
355 platone(m). it(em) Nu(m)erus par est figura m(ater)ie, q(ua) diuisibilis et mutabilis. it(em) nu(m)erus q(ua)drat(us) s(ignifi)cat constantiam vt p(a)t(et) in ethic(is).²⁸¹ Item nu(m)er(us) par s(ignifi)cat infinitu(m), Impar finitu(m). 3 phys(icae)²⁸² it(em) senari(us) nu(m)erus iustitia(rum)²⁸³ et Breuit(er) vt 1 me(taphysic(a)e d(ici)t (?) in nu(m)eris videbant similitudi(n)es m(u)ltas earum q(uae)
360 sunt et fiunt.²⁸⁴

S(e)c(un)da Pars Patet ex platone In parmenide, vbj pulcherri(m)a disputatione primu(m) exuit illud vnu(m) et Ideam, donec om(n)ia ej auferat, et ipsu(m) nihil e(ss)e (re)linquat.²⁸⁵ Rursu(m) illud idem induit om(n)ibus, donec nihil (re)linq(ui)t(ur) in q(uo) no(n) sit illud vnu(m), et nihil sit, q(uod) no(n) in(positi)o
365 (?) vno sit.²⁸⁶ Et sic est ext(ra) om(n)ia, et t(ame)n intra om(n)ia. Duomodo, et b(eatus) aug(ustinus) li(bro) 1 de vera (re)ligione disputat.²⁸⁷ ista aut(em) p(ar)tipicatio et sep(ar)atio vni(us) seu ide(a)e magis pot(est) int(elle)g(j) q(uam) dici, imo nu(me)r(j) (?) int(elle)g(j) q(uam) vere est.

X. Concl(usio)

370 Disputatio Aristotelis Aduersus Vnu(m) illud Parmenidis,²⁸⁸ Verberat <chri(stia)no venia sit> Aera pugnīs.²⁸⁹[119^v]

Vndecima Concl(usio)

Si Anaxagoras Infinitu(m) forma posuit, <vt VidetuR> Optimus philoso(pho)rum) fuit. Inuito et(iam) Aristotele.²⁹⁰[120^r]

375 Duodecima Et vltima Conclusio

Apud Aristotelem, Videtur idem esse, Priuatio Materia, forma, Mobile, Im(m)obile, Actus Potentia. etcet(er)a.²⁹¹

279 Vgl. MPh 1, 6 (987b, 11-13 = 3, 484b, 10f / 1, 2 § 6 = 1496, 66^r: »Pithagorici na(m)q(ue) ea q(uae) su(n)t imitat(i)one numeroru(m) inq(ui)unt esse participatione a(u)t(em) plato no(m)i(n)e mutato sicuti diximus.«; Phy 3, 4 (203a, 6-8 = 3, 111b, 6f / 3, 2, 1 § 25 = 1496, 16^v).

280 Vgl. Phy 3, 4 (203a, 12-15 = 3, 111b, 13-15 / 3, 2, 1 § 26 = 1496, 16^v).

281 Vgl. Aristoteles: Ethica Nicomachea 1, 11 (1100b, 12-22 = 3, 540b, 12-22 / 1, 3, 2 § 13 = 1496, 176^r), wo βεβαιότης von Dionysius Lambinus mit »firmitudo« und von Argyropulos mit »firmitas« übersetzt wurde.

Neunte Schlußfolgerung

Die Nachahmung der Zahlen in den Dingen wird von Pythagoras klug behauptet, klüger aber die Teilhabe der Ideen von Plato.

Wie im dritten Buch der »Physica auscultatio« die ungerade Zahl ein Zeichen für die Form ist, die unteilbar wie die Ungeradheit ist und deshalb die Ideen bei Plato Einheiten und Unteilbarkeiten sind, ebenso ist die gerade Zahl ein Abbild des Stoffes, weil er teilbar und wandelbar ist. Ebenso bezeichnet die Quadratzahl Stetigkeit, wie aus der »Ethica Nicomachia« klar ist. Ebenso bezeichnet die gerade Zahl das Unendliche, die ungerade das Endliche, im dritten Buch der »Physica auscultatio«. Ebenso ist die Sechs die Zahl der Gerechtigkeiten, und kurzum, wie er im ersten Buch der »Metaphysica« sagt: »Sie sahen in den Zahlen viele Abbildungen der Dinge, die sind und entstehen.«

Der zweite Teil wird deutlich aus Platos »Parmenides«, wo er durch eine sehr schöne Disputation zuerst jenes Eine, auch Idee, auszieht, bis er ihm endlich alles wegnimmt, und übrigläßt, daß es selbst nicht ist. Andererseits bekleidet er dasselbe mit allem, bis nichts übriggelassen wird, in dem das Eine nicht ist, und nichts ist, was nicht ein Aufeinandertürmen für das Eine ist. Und so ist es außerhalb von allem und doch in allem. Auf zweierlei Weise erörtert es auch der selige Augustin im ersten Buch von »Die wahre Religion«. Jene Teilhabe aber und Absonderung des Einen bzw. der Idee kann mehr erkannt als ausgesagt, ja sogar die Zahl erkannt werden, wie wahr ist.

Zehnte Schlußfolgerung

Die Erörterung gegen jenes Eine des Parmenides schlägt – einem Christen sei es verziehen – in die Luft.

Elfte Schlußfolgerung

Wenn Anaxagoras das Unendliche als Form behauptet hat – wie es scheint –, ist er der größte aller Philosophen gewesen, auch gegen den Willen des Aristoteles.

Zwölfte und letzte Schlußfolgerung

Bei Aristoteles scheinen die Privation, der Stoff, die Form, das Bewegliche, das Unbewegliche, die Verwirklichung, die Möglichkeit usw. dasselbe zu sein.

282 Phy 3, 4 (203a, 10-12 = 3, 111b, 11-13 / 3, 2, 1 § 26 = 1496, 16^v); ebenso MPh 1, 5 (986a, 17-19 = 3, 483b, 18f / 1, 2 = 1496, 65^v).

283 Aristotelesinterpretation?

284 MPh 1, 5 (985b, 27f = 3, 483b, 26f / 1, 2 = 1496, 65^v: »(et) in numeris magis uidebatur eis [Pythagoricis] uidere similitudi(n)es multas eorum quae sunt (et) fiunt.«).

285 PLATO: Parmenides sive de ideis 10-12 (Opera quae extant omnia/ hrsg. von Henricus Stephanus. Bd. 3 P. 1578, 137C-141D).

286 Ebd 13-15 (3, 142A-145E).

287 AUGUSTINUS: De vera religione 18 (35f) (PL 34 [1845], 137 = CSEL 77 [1961], 24, 32 - 25, 20 = CChr.SL 32 [1962], 208, 42 - 209, 20).

288 MPh 1, 5 (986b, 18 - 987a, 2 = 3, 484a, 19-2 / 1, 2 = 1496, 66^v).

289 1 K 9, 26 (zur Textform vgl. WA 57 III, 216, 15).

290 MPh 1, 3 (984a, 11-18 = 3, 482b, 11 - 483a, 17 / 1, 2 = 1496, 64^v).

291 Vgl. WA 56, 441, 23 - 442, 2.